

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, Magdeburg, für Inserate: Emil Windau, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Bernspr. Amt Norden 23961—23965, Nachdruck (ab 19 Uhr) 23961. Vorkaufsstelle Seite 120. — Bezugspreis: Monat 1,20, Abhörer 2,00 RM., Einzelpreis 15, Ausschlag. Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platz-Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 12, auswärts 15 Pf., für die Nebenblätter: 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 7, auswärts 9 Pf., Rabatt geht nach Vereinbarung. — Anzeigenpreise für die Nebenblätter: 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 7, auswärts 9 Pf., Rabatt geht nach Vereinbarung. — Anzeigenpreise für die Nebenblätter: 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 7, auswärts 9 Pf., Rabatt geht nach Vereinbarung.

Nr. 134

Donnerstag, den 12. Juni 1930

41. Jahrgang

## Spaltung in der Heimwehre

### Gründung von demokratischen Bauernwehren

Zu Wien, 11. Juni. Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Extrablattes“ sind die Kärntner Landbändler aus der Heimwehr ausgetreten. Das Blatt behauptet, daß auch in andern Ländern eine vollkommene Trennung zwischen Landbund und Heimwehren stattfinden werde.

Heimwehrleitung und Landbund, der mit Schumy als Innenminister im Kabinett Schöber vertreten ist, liegen seit dem Herbst in Streit. Im Landbund sind die demokratisch gesinnten Elemente des österreichischen Bauerntums sehr stark vertreten. Diese Kreise stehen in Gegensatz zu Großagrarern, Schwerindustrie und Bankkapital, die ihrerseits die Heimwehren gezeichnet haben. Die Konkurrenz zwischen Christlichsozialen und Landbund tritt verschärfend hinzu. Schließlich haben gerade die Bauern in Kärnten nicht vergessen, daß sie gemeinsam mit den „marxistischen“ Arbeitern 1919/20 den Heimatboden gegen die Einbrüche jüdisch-slavischer Freibeuter verteidigten. Der Landbundführer Schumy war es, der damals die Heimwehren in Kärnten aufstellte, und zwar in vollem Einvernehmen mit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft.

Die Steidle und Pfrimer, die von Tirol und Steiermark aus die Führung der Heimwehren an sich rissen und sie ganz zu einem Kampfinstrument gegen die Arbeiterschaft umwidmeten, sind mit dem Landbund in Konflikt geraten, als sie im Herbst Wiens machten, eine Heimwehrediktatur aufzurichten. Der Landbund begann die Organi-

sation eigener Bauernwehren, die durchaus demokratisch gesonnen sind und örtlich sogar zur Zusammenarbeit mit dem sozialdemokratischen republikanischen Schutzbund übergangen.

Der Austritt der Kärntner Heimwehren kann der Ausgangspunkt einer völligen Umlagerung der innern Verhältnisse Oesterreichs bedeuten. Die Christlichsozialen, die bisher herrschende Partei, sind durch das Ausreten der Heimwehren innerlich zerrüttet. Die Führung ist zum guten Teil in die Hände der Heimwehrleitung übergegangen. Eine Minderheit der Christlichsozialen unter Führung des Abg. Kunz hat sich gegen die Seipelei einen schier hoffnungslosen Kampf. Vielleicht kommt es auch noch zu einer Abspaltung des Arbeiterflügels unter Kurzdorf.

Die Heimwehrpolitik gefährdet Schöbers Mehrheit im Parlament. Neuwahlen aber dürften den Christlichsozialen schwere Verluste bringen, während Landbund und Sozialdemokraten mit Gewinnen rechnen können. Ist diese Rechnung richtig, dann liegt eine Koalition zwischen Sozialdemokraten und Landbund gegen die Christlichsozialen im Bereich der Möglichkeit. Das Ende der Heimwehren ist dann gekommen, und damit wären die Voraussetzungen für eine innere Abklärung gegeben.

Abklärung aller privaten Wehrverbände ist die Parole, unter der sowohl Sozialdemokraten wie Landbund für den nächsten Wahlkampf rufen.

## Indien

London, 11. Juni. Das vom Parlament ernannte und von Mitgliedern aller Parteien gebildete Simon-Komitee hat seinen Bericht über Indien fertiggestellt. Das Komitee hatte zwei Aufgaben zu erfüllen: die politische, soziale und nationale Lage der Inder zu prüfen und dem Parlament die für Indien notwendigen Reformvorschlüsse zu unterbreiten.

Der erste, 410 Druckseiten umfassende Bericht der Simon-Kommission ist ein Dokument von großem historischem Wert, das das indische Problem in seiner ganzen Größe aufwirft und für die gesamte Kulturwelt von außerordentlicher Bedeutung ist. Es kann sich heute nur darum handeln, einen kurzen Einblick in die Fülle des Materials zu werfen, das die Simon-Kommission dem englischen Volk unterbreitet. In erster Linie die Tatsache, daß in Indien ein Fünftel der gesamten Menschheit wohnt und die riesige Bevölkerung des indischen Kontinents etwa in 220 Sprachgebiete zerfällt, zeigt, daß man es in Indien nicht mit einem einheitlichen Volk zu tun hat, sondern mit einem Völkergemisch, das wiederum durch religiöse, Rassen-, Kasten- und Nationalitätsfragen bunt durcheinandergewürfelt wird, sich bekämpft und befehdet.

90 Prozent des gesamten indischen Volkes wohnen auf dem Lande. Sie sind meistens verschuldete Bauern, größtenteils Analphabeten. Ihre soziale und wirtschaftliche Lage gleicht etwa der der deutschen Bauern im Mittelalter. Ständiger Hungergefahr ausgesetzt, lebt diese gewaltige Bauernmasse von der Hand in den Mund, ohne zu wissen, was der nächste Tag bringt. Die Religionsgesetze, die die Hindus in Kasten teilt, brüden die soziale Lage der Bevölkerung außerordentlich herab. Etwa 45 Millionen Hindus, die unterste religiöse Kaste, sind nahezu zu Tieren erniedrigt. Der Simon-Bericht sagt deshalb, die nationale Frage der Inder sei in Wahrheit eine soziale und ökonomische. Nur durch das indische Volk selbst könne aber die soziale und wirtschaftliche Struktur des Landes geändert werden.

Auf die Dauer wird das indische Problem nur gelöst werden können, wenn die Bauernfrage ihre Lösung gefunden hat. Der heutige Kampf zwischen England und Indien ist nur ein Teil des gesamten indischen Problems. Indien erlebt den

### Beginn einer gewaltigen sozialen Revolution,

die wiederum nur ein Ausschnitt jener Umwälzung ist, die in China begann, die gesamte asiatische Welt durchzieht und den aktiven Wiedereintritt ganz Asiens in die Geschichte der Menschheit bedeutet. Wie sich die kommende Entwicklung Indiens vollziehen wird, hängt in erster Linie davon ab, wie weit England die ihm in Indien gegebene Stellung erkennt. Indien, als wichtigster großer Teil des englischen Imperiums, dürfte wiederum die Schicksalsfrage Englands sein.

Der erste Teil des Simon-Berichts läßt erkennen, daß die vom englischen Parlament bestimmte Kommission der ungeheuren Größe und Schwierigkeiten des Problems nicht ausgewichen ist, und es kann zweifellos als ein Erfolg der sozialistischen Ideenwelt betrachtet werden, wenn der Simon-Bericht, an dem die Mitglieder und Abgeordneten der Arbeiterpartei Atlee und Vernon Hartshorn hervorragend beteiligt sind, die soziale und ökonomische Struktur von Land und Volk für ihre Ansichten und Entscheidungen zugrunde gelegt hat.

Nachdem der Bericht offen und freimütig die Bauernfrage als das Kernproblem geschildert hat, zeichnet er die Lage der in den Städten lebenden Bevölkerung und vor allem des Proletariats auf. Der indische Arbeiter, so heißt es in dem Bericht, lebt öfter unter Bedingungen, die dem britischen Arbeiter unvorstellbar sind. 70 Prozent der Arbeiterwohnungen in Bombay bestehen nur aus einem einzigen Raum und durchschnittlich leben 4,3 Menschen in diesem einen Zimmer. Die Wohnverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung sind sogar schlechter als die Verhältnisse, unter denen das Proletariat in den Fabriken tätig ist. Wenn deshalb in den Städten die nationale Bewegung besonders wilde Wellen schlägt, so beweist uns der Simon-Bericht, daß für die Fabrikarbeiterschaft die nationale Frage ebenfalls der Ausdruck der sozialen Frage ist.

Ein besonderes Kapitel widmet der Bericht der Frauenbewegung, von der gesagt wird, daß sie angeht die religiösen und familiären Verhältnisse den Schlüssel zum indischen Fortschritt bedeutet.

### Aus den Schilderungen über die Beziehungen zwischen

#### England und Indien

ist zu entnehmen, daß die gegenwärtige Armee aus 210 000 Soldaten besteht, von denen 150 000 Eingeborne sind und 60 000 britische Unterthanen. Die höheren Offiziere rekrutieren sich in der Hauptsache aus Engländern; Artillerie, Tanks und Flugzeugregimenter haben keine indischen Offiziere. Dazu sagt der Bericht, daß es heute nicht einmal wünschenswert für Indien sei, wenn die englischen Truppen Indien verlassen. In bezug auf die Regierungsmaschinerie heißt es in dem Bericht, die Swajastiken seien die einzige organisierte Partei. Nur drei Pro-

## Stegerwalds Verbindlichkeitsanspruch für Eisenindustrie Nordwest

# Generalangriff auf die Löhne

### Der Auftakt zu schweren Wirtschaftskämpfen

Der im Mantelkariffreie der Eisenindustrie Nordwest gefällte Dehnhauser Schiedspruch ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt:

Die Lohnabbauoffensive des Unternehmertums hat den Segen der Regierung Drüning erhalten. Sie hat sogar einen amtlichen Charakter bekommen. Der vor einigen Wochen von den schwerindustriellen Organen an das Reichsministerium gerichtete Appell, mit einem Lohnabbau die Wirtschaftskrise nach den Wünschen und Forderungen der Unternehmer zu meistern und zu lösen, ist, wie man sieht, verständnisvoll und entgegenkommend aufgenommen worden. Der Reichsarbeitsminister, der mit der Verbindlichkeitsklärung des Dehnhauser Schiedspruchs eine folgenschwere Entscheidung getroffen hat, muß wissen, was er tut. Er ist sich hoffentlich im klaren darüber, daß das Unternehmertum, gestützt und gestärkt durch die Hilfe der Reichsregierung, nun erst recht in ganz Deutschland einen Lohnabbau ohne viel Gegenleistung zu erzwingen versuchen wird. Die Lohnabbauoffensive in den einzelnen Industrien und Betrieben werden in Kürze noch schärfere Formen annehmen. Daß die Lohnsenkung auf der ganzen Linie von der Arbeiterschaft nicht mit Tammsgeduld und Ergebenheit hingenommen wird, ist selbstverständlich. Wenn nicht ein Wunder passiert, sind erbitterte Wirtschaftskämpfe unvermeidlich.

Wird das Wunder: die Preisenkung den Reichsarbeitsminister von seiner schweren Verantwortung, die er mit der Verbindlichkeitsklärung auf sich genommen hat, erlösen? In der Begründung des Schiedspruchs heißt es, es sei noch nicht bekannt, in welchem Maße die Eisenpreise rückwirkend ab 1. Juni über das Ausmaß der vorgeesehenen Lohnsenkung von 7½ Prozent abgebaut würden, weil die Unternehmer darüber erst neue Vorschläge machen und den zuständigen Wirtschaftsorganen vorlegen müßten. Also einstweilen ist nur der Lohnabbau für Nordwest eine Tatsache, der Preisabbau ist zunächst noch Verhandlungsgegenstand. Der Reichsarbeitsminister hat sich als „Garantie der Preisüberabsetzung“ vorbehalten, durch Wirtschaftssachverständige nachzuprüfen, ob der Preisabbau der Eisenindustrie im notwendigen Umfang erfolgt ist. Wir wiederholen: einstweilen ist der Preisabbau noch Gegenstand von Verhandlungen und von Prüfungen. Der Vorbehalt des Reichsarbeitsministers verrät wenig Substanz der amtlichen Stellen. Man hat sich

ein Hintertürchen offen gehalten, durch das man eines Tages, wenn das Preisabbauversprechen sich nicht erfüllt, zu enttäuschen hofft.

Man sieht, auch der Reichsarbeitsminister betrachtet die Verbindlichkeitsklärung zunächst nur als ein Experiment. Aber dieses Experiment kann sehr teuer zu stehen kommen. Wie, wenn bei dem Preisabbau nichts herauskommt? Will der Reichsarbeitsminister dann die Löhne wieder heraufsetzen? Vielleicht — wenn die Gewerkschaften ihre Forderungen in einem scharfen Wirtschaftskampf bereits erfolgreich verfolgt haben. Wirtschaftskämpfe kosten Geld.

Eins bleibt vor allem völlig unverständlich. Warum diese Eile mit der Verbindlichkeitsklärung? Die Verhandlungen zwischen den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und der Gewerkschaften sollen, wie verabredet, nach Pfingsten weitergeführt werden. Ihr Zweck war doch die Preis- und Lohnfrage auf eine einheitliche Linie zu bringen. Sollte nicht der Lohnabbau, wie er der Eisenindustrie Nordwest vorschwebt und wie er von der gesamten Unternehmerpresse seit Monaten gefordert wird, nach dem Willen der Unternehmerrspitzen irgendwie in Form eines bestimmten Planes, in irgendwelcher Frist und Zielsetzung vor sich gehen? Konnte der Reichsarbeitsminister nicht das Ergebnis der Besprechungen der Spitzen der Unternehmer und Arbeiter abwarten? Oder bildet man sich im Reichsarbeitsministerium ein, durch die Schaffung fertiger Tatsachen die Verhandlungen zwischen den Führern der Industrie und der Arbeiterschaft zu fördern? Beeinflusst man die Verhandlungen, gefördert kaum; der Reichsarbeitsministerium tritt vor der ganzen Öffentlichkeit als Sekundant des Unternehmertums auf.

Der Reichsarbeitsminister hat in der vorigen Woche vor der Presse seine ganze Verdammnisartikulation aufgebracht, um das Notopfer als unvermeidliche Notwendigkeit zu rechtfertigen. Dieses Notopfer ist eine Unternehmerrspitzen der breiten Massen. Hat die gedante Öffentlichkeit ist sich über den unsozialen Charakter dieses Notopfers einig. Unter solchen Umständen nicht angebracht gewesen, doch nun zunächst einmal das Unternehmertum vortreten zu lassen — opfern zu lassen? Nach dem Notopfer mußte der Reichsarbeitsminister der Preisabbau die nächste Forderung sein. Statt dessen erklärt er den Schiedspruch für die Eisenindustrie Nordwest, der das Signal für die Lohnabbaubewegung sein soll, für verbindlich. —



# Kleine Chronik

## Schiffsunglück im Schwarzen Meer

Konstantinopel, 11. Juni. Im Schwarzen Meer brach auf der Höhe von Sungulbak auf einem türkischen Motorboot ein schwerer Maschinenbrand aus.

Der Brand war so umfangreich und schwer, daß das Fahrzeug schließlich sank. Mit ihm gingen von der 12 Mann starken Besatzung 8 in die Tiefe.

## Geisteskranker überfällt einen Arzt

Ein im Norden Berlins wohnender praktischer Arzt wurde am Dienstagmorgen während der Sprechstunde von einem geisteskranken jungen Mann überfallen, zu Boden geworfen und mit einem Knüttel geschlagen.

Dadurch, daß die Wirtschafterin des Arztes hinzukam, konnte größeres Unglück vermieden werden. Aus den Klauen des Geisteskranken: „Du Hund, du hast meine Schwester gemordet!“ war zu entnehmen, daß er der Meinung sei, daß der von ihm mißhandelte Arzt seine Schwester auf dem Gewissen habe.

Die Schwester des Angreifers war kurze Zeit in der Behandlung des Arztes gewesen, aber gestorben. Der Arzt hatte den Totenschein für das Mädchen ausgestellt. Der Täter floh nach seinem Erzeß, konnte aber bald festgenommen werden.

## Seltamer Autounfall

In der Nähe von Lyon stürzte am Dienstag infolge eines heftigen Sturmes ein riesiger Felsblock auf eine Chaussee, über die gerade ein Auto fuhr.

Die drei Insassen des Autos, ein Ehrender Kaufmann mit seiner Familie, wurden auf der Stelle getötet, der Chauffeur wurde schwer verletzt.

## Feuerwehr auf Affenjagd

Ein Teil der Pariser Feuerwehr hatte am Dienstag die seltsame Aufgabe, auf Affenjagd zu gehen. Ein Affe, der Pfingsten aus einem Tierpark entflohen war, hat seit seiner Flucht in die Gegend eine ganze Anzahl Unfälle vollbracht.

Am Montagabend drang der Affe in ein Hotelzimmer ein, trank dort sämtliche Parfümflaschen eines Gaietés aus, verhängte dann einige Briefpapier und Inabberre schließlich den Teppich an. Später zerstückte er einige Spiegel und Fensterscheiben. Dann suchte er das Weite.

Am Dienstag früh drang er in einem andern Hotel in das Schlafzimmer einer Dame ein, wo er ein Stück Seife aufzustoßen begann. Als die Zimmerbewohnerin um Hilfe schrie, verduftet der Affe, ließ sich auf einem Baume nieder und verschrte dort in aller Ruhe das Stück Seife.

Die Bemühungen der Feuerwehr, das Tier zu fangen, blieben bis Dienstagabend erfolglos.

## Gasexplosion in Italien

In Rom, 11. Juni. In Avellino sind 5 Arbeiter, die an einem Tunnelbau für eine Wasserleitung beschäftigt waren, durch eine Gasexplosion getötet und 7 schwer verletzt worden. Von den Verletzten schweben einige noch in Lebensgefahr.

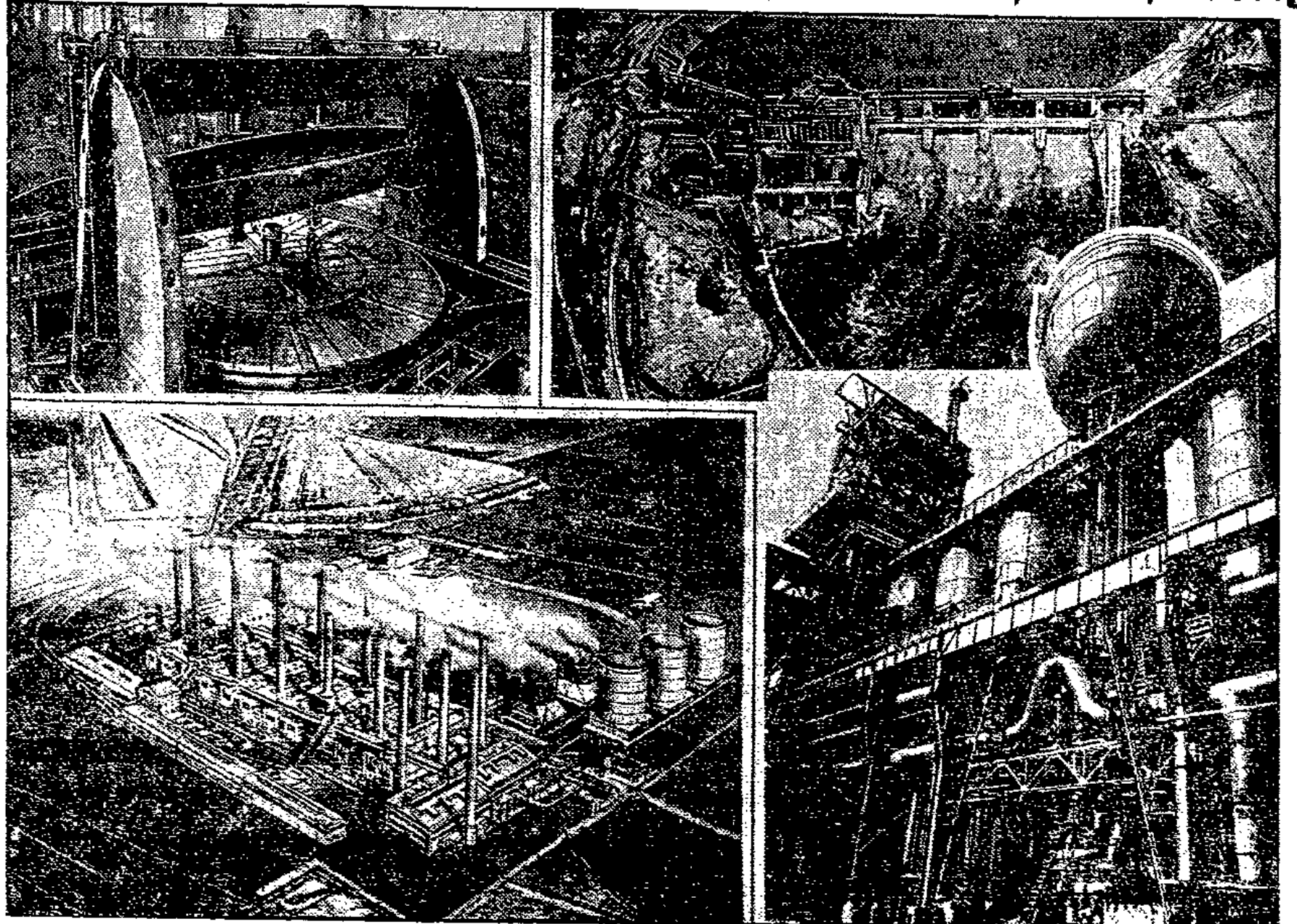
## Seltames Experiment

Ein überaus interessantes Experiment hat der bekannte amerikanische Violinistler Jacques Gordon, der seit 9 Jahren der erste Violinist des berühmten Sinfonie-Orchesters von Chicago ist, mit Hilfe einer führenden Zeitung in den Straßen von Chicago angestellt.

Im schickigen Anzug eines Straßenmusikanten stellte er sich mit seiner Stradivarius-Geige im Werte von 40000 Dollar um die Mittagsstunde neben den Eingang des jährlichen Kunstausstellers und begann, bekannte Konzerstücke zu spielen.

Dieses Spiel und das seltsame Spiel, das gewöhnlich von tausenden Musikliebhabern mit schwerem Geld in den Konzerten aufgewogen wird, konnte in den ersten 19 Minuten nur sechs Zuschauer anlocken. Langsam nahm die Zahl zu, besonders auch kleine Münzen, gab aber sonst keinerlei Anzeichen, daß sie das Spiel Gordons als besonders gut betrachtete. Nach einer halben Stunde machte der Künstler, der inzwischen seinen Platz öfters

# Zum Beginn der zweiten Weltkraftkonferenz



Höchstleistungen der deutschen Technik, die die Besucher der Weltkraftkonferenz sehen werden: Oben: Die größte Drehbank der Welt, erbaut von der Schieß Defries AG. in Düsseldorf. Daneben: Das neue Kiefernkraftwerk, das an der deutsch-schweizerischen Grenze im Entstehen ist.

Unten: Großkraftwerk Gelra-Hochneis; rechts: Hochofenanlagen von Krupp am Rhein-Deutscher-Bund.

gewechselt hatte, schloß und stellte fest, daß er insgesamt 551 Dollar in kleinen Münzen eingenommen hatte.

Der bekannteste Musikant von Chicago, der zufällig vorbeikam, den Geigenkünstler in seiner Verkleidung jedoch nicht erkannte, behob die Niederlage des Straßenmusikanten mit der kürzlichen Summe von 18 Cent.

## Die Zahnkluft im Geis

Durch Verhandlung vor der Berliner Gaswerkskammer des Arbeitsgerichts kam ein Jopf der guten alten Gewerbeordnung zum Vorschein, aus dem man entnehmen muß, daß im Jahre 1869 ein künstliches Gebiß sehr viel höher eingeschätzt wurde als gesunde Zähne.

In einem Berliner Lokal hatte der Kellner Krüger seinen Kollegen Lehmann ann vorrätig, weil Lehmann Gähne, die in Krügers Keller Platz nehmen wollten, veranlaßt hatte, in seinem Keller zu liegen. Krüger ging systematisch vor und äußerte noch vor der Eröffnung in Gegenwart des Geschäftsführers, er werde dem Lehmann „eins in die Presse haun“ — kurz und bündig die Behauptung künstliches Gebiß. Der Chef beantragte Krügers allzu temperamentsvolles Geschäftsinteresse mit fruchtloser Entlassung, die Krüger in seiner Klage vor dem Arbeitsgericht als ungerechtfertigt bezog.

Inzwischen lernt die Gewerbeordnung unter den sieben Todsünden, die eine fruchtlose Entlassung von Arbeitgeberseite rechtfertigen, in puncto Kellner nur „Unrichtigkeiten oder grobe Beleidigungen gegen den Arbeitgeber, seinen Vertreter oder seine Familienangehörigen“. Was das Zusammenleben von Kollegen betrifft, so abändert sie mit fruchtloser Entlassung lediglich „verächtliche oder verächtliche Sachbeschädigung zum Nachteil eines Mit-

arbeiters“. Das Gericht mußte feststellen, daß die Schlägerei trotz Vorzüglichkeit und ausdrücklicher Anfechtung keine Handhabung gegen Krüger bot. Aber Lehmanns künstliche Zähne, besonders die goldenen, deren Vorhandensein Krüger bekannt sein mußte, waren zu Schaden gekommen und lieferten nun in Form von „Sachbeschädigung“ eine Rechtsgrundlage zur fruchtlosen Entlassung des Kellners.

## Der Kassierer seiner selbst

Eine wahrhafte Köpenickade ereignete sich in Köln anlässlich der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Im Laufe der vergangenen Woche ist die Ausstellung von einem Manne angerufen worden, der von sich behauptete, der Regierungspräsident zu sein.

Dieser „Regierungspräsident“ hat dem Hauptmann a. D. Hans Werner bei der Ausstellung irgendeine möglichst gutbezahlte Stellung anzudeuten. Die Ausstellungskommission, erfreut, dem Regierungspräsidenten gefällig sein zu können, legte zu und stellte den bald darauf sich meldenden Hauptmann a. D. Werner als Kassierer an.

Drei Tage lang kassierte Werner rein und brau und lieferte alle seine Einnahmen ab, am dritten Tage, als das Geldamt besonders lobend war, brannte er mit der ganzen Tageseinnahme durch.

Der Angriff auf den Dauerflugweltrekord für Damen gescheitert. Die französische Fliegerin Vajate, die einen neuen Dauerweltrekord für Damen aufstellen wollte, mußte ihren Versuch nach einem 22-stündigen Flug wieder aufgeben.

## Frau Sirta

Von Ernst Zahn.

Copyright 1925 by Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

(34. Fortsetzung.)

Sie sah seinen Kopf mit beiden Händen und zwang ihn, ihr ins Auge zu sehen. „Du weißt nicht, wieviel es mich kostet, auch nur eine Stunde ohne dich zu sein“, sagte sie mit gestrichelter Stimme und küßte ihn mit ungetrübter Heftigkeit.

Er schrak vor dieser Leidenschaft abermals leise zurück. Das empfand wiederum Frau Sirta, und die frohe Stimmung, in der sie sich befand, ließ Markus sie abgeheißt hatte, verlor sich ein wenig. Sie sagte: „Ich komme wieder, so bald ich kann. Du wirst es schon sehen.“ Und sie hielt seine Hand fest, als ob sie sie nicht mehr freigeben könnte. Aber sie vergaß nicht, daß sie auch der Lini noch Lebenswohl sagen mußte.

Markus tat es schon leid, daß er vielleicht vorhin nicht so gut zu ihr gewesen, wie sie es erwartet hatte. „Das darf nicht mehr sein, daß du dort bist und wir hier“, versicherte er.

Sie nickte. „Ich muß noch zur Lini hinüber“, sagte sie. Hand in Hand gingen sie ins Wohnzimmer, wo die Lini an ihrer Anfertigungsarbeit saß.

„Gehst du schon wieder, Mutter? fragte sie. „Und soll ich nicht mit dir kommen?“ Sie hatte in diesem Augenblick das Gefühl, daß man wirklich Frau Sirta nicht immer allein alle Pflichten tragen lassen dürfte.

„Du müdestest schon güttern, Meines Mann“, gab die Mutter nachsichtig scherzend zurück; sie wußte, daß die zwei da nicht zu anderen Dingen taugten, die eine ihrer Jährlinge und Jugendkinder, der andre, weil er ein Fimmelgäuder war. Wenn aber ganz tief in ihr einen Augenblick lang der Wunsch lebendig wurde, die Lini von Markus weg und mit sich zu nehmen, so gützte sie darüber hinweg. „Von morgen an sind wir wieder beisammen“, versicherte sie die andere und ließ sich hin. Aber als sie es sagte, wußte sie, daß zwischen morgen und heute noch ein Abend lag. Sie erblinnete. Es überließ sie kein, als sehe sie Gespenster. Sie konnte eine Minute lang wortlos die beiden an.

Markus und Lini bemerkten es. Sie mußten es bemerken. Schon wollte Markus fragen, was ihr sei.

Da schüttelte Frau Sirta die Erinnerung von sich. Sie schalt sich lächerlich. Sie gützte sich ab ihres Mißtrauens. Sie ließe doch die beiden Menschen. Sie wollte doch, daß auch sie einander liebten. „Seid gut zueinander“, ließ sie heraus. Und sie redete sich weiter zu, daß es bis morgen nur Stunden dauerte, daß sie dieses Lausens und Schwagens nach weisenlosen Dingen sich ermahnen müsse. Sie küßte die Lini, wie sie Markus geküßt hatte, nicht so leidenschaftlich, aber mit großer Zärtlichkeit. Sie küßte sie, wie sie es liebte, wie sie es liebte.

Dann geleiteten Markus und die Lini sie hinunter, geleiteten sie hinaus in den Schnee.

Sie werden miteinander zurückgehen, dachte Frau Sirta, und es wurde dunkel in ihr.

Gerade da hatte Markus, er wollte umkehren, um dem Sperber, der lahmte, selbst eine Einreibung zu machen. Die Lini sollte die Mutter noch ein weiteres Stück Weges begleiten. Und wieder sah Frau Sirta sich selbst.

So entließ Markus mit einem Seufzer und einem Scherzwort: „Ich werde dir zum Nachdenken dem Vorgericht beibringen. Vergiß die dich nicht.“

„Wie du mich immer verabscheust!“ lobte er.

Während er sich entfernte, drehte er sich immer wieder um und winkte.

Auch Frau Sirta schaute oft zurück. Daneben sprach sie mit der Lini von Alltagsdingen, von Meidern und Wäßen, von Regen und Hausarbeit, wie Frauen eben reden; aber ihre Gedanken waren nicht dabei. Jedes Umkehren und Grüßen bewegte ihre Seele.

Aber Markus hatte mit sich selbst mehr zu tun, als es bisher der Fall gewesen. Was war Frau Sirta vorhin angekommen? dachte er. Hatte sie in ihn hinein gelacht und erraten, daß er an die Gemüter, das stille Zusammengehen mit der Lini gedacht hatte? Hat plötzlichem Entschluß, aus jähen, unbestimmtem Drange hatte er sich allein zur Rückkehr gewandt. Aber schon lag ein Neues vor ihm. Auch die Lini würde zurückkommen! Und es würde wieder Abend werden! Und — wie lange hatte er gestern geschrien, bis er zu ihr hinaufgegangen war! — Ob — ob er auch heute so lange warten würde? Nun! Es war hübsch gewesen gestern. Sie, die Lini —

Etwas Komisches fiel von ihm ab. Frau Sirta blieb diese Nacht wiederum aus. Warum sollte er mit der Lini — nicht vergnügt sein? Warum sollte es oben in der Wohnkammer nicht ebenso gemütlich sein, wie wenn — Frau Sirta —

Wieder fiel ihm ein, daß er zu trinken vergaß. Fastig drehte er sich um. Aber die beiden Frauen waren schon verschwunden.

Weit ging die Lini mit, dachte er, nachig weit.

Er war dem Strohhaus schon wieder nahe gekommen. Nun erinnerte er sich seiner Absicht, nach dem Sperber zu sehen. Wir zwischen Schritten begab er sich nach den Stellen. —

Am Abend sah Markus Graf den Tisch wieder über dem Tischholz und maltere seines Hausherrnannes wie gestern. Er sprach laut und ruhig. Es gebe dem Gott besser und morgen werde Frau Sirta zurück sein, garlieb. Es sei einem nicht wohl, wenn die Frau hier sei. Er glaubte zu fühlen, was er sagte.

Die Lini fragte ihm im Stillen bei. Auch die andere glaubten ihm seine Worte und hielten sie für selbstverständlich.

Zu gleichen Augenblick aber war ihm, daß irgendwo in seiner Seele etwas sei, was nicht mißlang mit dem, was er gesagt hatte. Fastig erritt er sein Glas, als ließen sich Dinge, die den Sperber — wenn Feierabend war, würde sie, Lini, mit ihm wieder hinunterhüben.

Die Lini war glücklich. Sie war viel arbeitslos als er. Wohl hatte auch sie, als sie die Mutter begleitet hatten, einmal gemeint, Frau Sirta sei irgendwie nicht zufrieden mit Markus und ihr.

Aber das mußte wohl ein Verirrung gewesen sein, denn die Mutter hatte sich ihr näher voll Liebe und voll freundlicher Willens, mit ihr über hundert Kleinigkeiten zu plaudern, gezeigt. Sie hatte ganz zufrieden gelächelt und nur sehr froh, wegen ihres Pflegerinnenannes leise zu werden und heim zu dürfen. Und nun betrat Markus sie wieder so wohl wie gestern. Und nachher — wenn Feierabend war, würde sie, Lini, mit ihm wieder wie gestern beisammen sein. Heute aber wollte sie ihn wirklich bitten, die Laute zu spielen.

Das Nachdenken ging vorüber. Es dauerte nicht so lange bis zu ihrem Alleinsein wie am Tage vorher. Für Markus lagen keine besonderen Geschäfte vor. Und im Gegensatz zum Vortag machte er sich keine. Er redete sich ein, es solle alles geben, wie wenn Frau Sirta da wäre. Und er bog sich zu seinen Zeichnungen hinauf und meinte, gleichmütig zu sein wie alle Tage.

Die Lini sah schon über ihrer Handarbeit, als er errat. Sie erwartete ihn mit argloser Freude. Heute sollte er ihr singen, wiederholte sie sich.

„Also noch einmal müssen wir es allein machen“, sagte Markus, indem er sich niederließ.

„Wir werden es schon nett haben“, entwiderte die Lini. Aber sie verbesserte sich eifrig. Natürlich nicht, wie wenn die Mutter da ist.“

Markus antwortete nicht. Er nahm die Notung. Was war ihm nun? Was verirrte ihn? dachte er. Als sei er noch nie mit einem andern Mädchen allein gewesen! Wenn — aber — da hinter ihm lag die Tochter der Frau Sirta! Sollte — Sollte er nicht fort — fort aus dieser Stube?

Er griff sich an den Halskragen. Gestanden konnte man da drinnen!

Da begann die Lini wieder mit ihrem Bescheidenen, stillen Zusammensein: „Die Laute hat lange Zeit Ruhe gehabt.“

Er konnte doch mit dem Kinde nicht unfreundlich sein! Er lachte ihr zu, wußte schon, wo sie hingiellte. Aber er hatte noch immer Bedenken. Die Tatsache bestand noch immer, daß Frau Sirta es nicht wußte, wenn er für die Lini spielte und es vielleicht unbillig. Er schwankte. Aber dann dachte er, der Abend verginge wohl schneller, harmloser, wenn er spielte, als wenn man so langsam beisammen lag.

(Fortsetzung folgt.)

**Schmeling oder Charley?**

Reklame ist alles! Und Reklame versteht man in USA. Die Hearst-Presse, die die notwendige Stimmung fürs Geschäft zu machen hat, majestätisch die Herzen des amerikanischen Publikums in geradezu grandioser, anreizhafter Weise. In den Klubs, auf den Sportplätzen, in den Büros, Fabriken und auf der Straße, überall gibt es nur ein Gesprächsthema: Ist Charley oder Max Schmeling? — Und die Manager des Bombengeschäfts reiben sich vergnügt die Hände. Schmeling- und Charley-Photos sind Triumpf, man knipst die Boyerhelden beim Training und beim Drauer, man zeigt sie von hinten, von vorn, im Profil und auch beim Schlafengehen, man folpertiert die schwülstigsten und albernsten Anecdotes von ihnen, kurzum, man nährt ein sehr nützlich Publikum mit einer journalistischen Speise, die aus allen Ingredienzien der Gehirnveredelung bereitet ist. Seiten werden abgeschlossen, Interviews gegeben —, fast scheint es, als ob Amerika gar keine andern Sorgen hätte.

Es geht von allen Freigelegenen abgesehen, um insgesamt 1,6 Millionen Dollar, die die beiden Schwergewichtler bei ihrem Kampf um die Weltmeisterschaft erhalten werden. Das ist keine Kleinigkeit, und die Höhe des Geldes zeitigt ihre Heranwachsenden. Auch in Deutschland waren Hunderttausende auf den Tag, da „Max“ gegen den wuchtigen Amerikaner, dessen Eltern übrigens noch Kaiser waren, in den Ring steigt. Was der Mensch braucht, muß er haben. Und ein Boyer geht in heutzutage eine sehr präventive Angelegenheit. Von dem Interesse, das der Kampf um die höchste Kräfte der Welt auch bei uns findet, kann die Post ein bezeichnendes Zeugnis ablegen. Seit Tagen und Wochen gehen ganze Postkörbe nach USA. Begeisterte Verehrer männlichen und weiblichen Geschlechts wenden sich mit der dringenden Bitte an „ihren Max“, doch zu hüten zu bleiben, damit er seinem Gegner gewachsen ist.

Wenn am 12. Juni, in dieser Nacht, das Radio die einzelnen Kämpfe des großen Dramas übertragen wird, werden Ungezählte mit dem Kopf über dem Ohr im Bett sitzen und mit feberndem Herzen die einzelnen Kämpfe des Kampfes verfolgen. Ob Schmeling gewinnt oder verliert, eine ganze halbe Million ist ihm sicher. — Währenddessen gehen Millionen und aber Millionen in der ganzen Welt nach, die keine Arbeit haben und nicht wissen, warum sie sich am nächsten Tage mühen und leiden sollen. Das einzige, was sie von Schmeling und Charley unterscheiden, ist die für sie bewährliche Tatsache, daß sie über weniger harte Maschinen und einen viel geringeren Dajel verfügen, als die beiden Weltkämpfer. Die sich am 12. Juni im Ring der Kampfsportarten gegeneinander auf den Boden bringen wollen. Eine unerschütterliche Welt...

Schmeling hat einen Vorteil. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in Los Angeles in Mexiko. Dort fiel der 10-jährige Knabe Edward Lester beim Abklettern des Futtertisches aus der Stube in einen Dachstuhl. Der Vater durchsprang das

**Neuer Weltrekord des Finnen Nurmi**



Nurmi, das finnische Langwunder, hat in Stamford-bridge (England) einen neuen Rekord über die 6-Meilen-Strecke (9,65 Kilometer) aufgestellt, die er in der Zeit von 29:26,4 bewältigte. Damit überbot Nurmi den bisherigen Rekord Ehrhards um mehr als eine halbe Minute.

Herz und die Lunge. Selbst nach dem Unglücksfall wurde der Knabe noch lebend.

Wörter geht weiter. Die Liste der Taten, deren er sich begibt, umfaßt bis jetzt 60 Verbrechen, von denen 11 Morde und mehr als 20 Brandstiftungen sind. Nurmi's letzte Gestandnisse bezogen sich auf die Thüringer Zeit, im Jahre 1923, in der er u. a. ein 19-jähriges Mädchen und eine 5-jährige Frau ermordet haben will.

**Sport und Spiel**  
**Endspiel um die Handball-Kreismeisterschaft in Magdeburg**

Am kommenden Sonnabend wird in Magdeburg auf dem Sportplatz I das Endspiel um die Handball-Kreismeisterschaft ausgetragen. Die Gegner sind Vorwärts Ferner's Leben und Vorwärts Bernburg, zwei alte Rivalen, die vor zwei Jahren ebenfalls um den Kreismeistertitel miteinander gerungen haben. 1928 konnte sich Ferner's Leben durch einen 3:1-Sieg die Kreismeisterschaft sichern, wurde dann auch noch Mitteldeutscher Meister und schlug sich bis in die Endrunde um die Bundesmeisterschaft durch.

Wie wird es in diesem Jahre? Die Bernburger sind als glänzende Köpfer im Handballsport bekannt. Die Mannschaft hat fast in jedem Jahre um die Kreismeisterschaft mitgekämpft, noch niemals war ihr aber das Glück beschieden, den 2. Preis vertretend zu dürfen. Ob es in diesem Jahre gelingt? Zwei technisch vollendete Mannschaften bestreiten das Endspiel um die Kreismeisterschaft. Ein gutes Spiel wird geboten werden, das sicher auch zahlreichem Besuch finden wird. Der Beginn dieses Endkampfes um die Kreismeisterschaft ist auf 18:15 Uhr festgesetzt worden.

**RUND & FUNK**

- Donnerstag, 12. Juni.
- 11.30: Moritzkirche Halle: Abschluss-Konzert des Kirchenmusik-Kongresses. Organist Adolf Wieber.
  - 15.20: Gertrud Sternberg-Sjolani: Ist die Frau männlicher geworden?
  - 15.40: S. v. Rudolphi: Sinn und Wert des Briefmarkensammels.
  - 16.05: Polizeimajor a. D. Schmale: Der Reichswasserfuß.
  - 16.30: Konzert.
  - 17.30: Jugendsunde. Dr. Ueberall erzählt.
  - 17.50: Dr. H. Lang: Der Arbeitstag des Beamten.
  - 18.15: Reichsbahndr. Feindler und Dr. J. Hausen: Schiene und Räder.
  - 18.40: Gibt es einen proletarischen Roman?
  - 19.00: Unterhaltungsmusik. Guppé: Duo. „Sanditenkreiche“. — Ivanovitch-Bach: Orcau-Mellen. — Trémilot: Salamambo. — Rachmaninow: Vocalis. — Popper: Am Springbrunnen. — Grieg: Nocturne; Zug der Zwerge. — Koffal: „Feiram“, aus der „Albanischen Suite“. — Bendix: Lang der Derwische. — Krome: Die goldene Spieluhr. — Zeller: Aus „Der Vogelhändler“.
  - 19.45: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt.
  - 19.50: Programm der Aktuellen Abteilung.
  - 20.20: Aus der Singakademie: Werke von Richard Strauß. „Als ich nach Sarafkula“, Ländchen. — Surleste. — „Die Tageszeiten“.
- Danach: Langmusik. Kapelle Robert Gaden.

**DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.**

**Arno Pille**  
Glasermeister  
Magdeburg, Bürgerstr. 5  
Telephon 3003 und 3523

**Verglasungen**  
Industrie- und Siedlungsbauten  
Schaufensterscheiben  
Bau- und Kunstglaserie

**Carl Gundermann**  
Magdeburg-S.  
Bismarckstr. 87

**Bau- und Kunstglaserie**

Spez.:  
Bleiverglasung, Fensterverglasung, Kirchenverglasung, Einrahmung von Bildern und Spiegeln usw.

Solide Preise. Kalküle Ausführung

**WILHELM DITTMAR**  
MAGDEBURG-N.

Holzbearbeitungs-Fabrik

**Ausführung von Tischlerarbeiten**

TELEPHON: NORDEN 205 69      GEGRÜNDET 1846

**HEINRICH BÖGELSACK**  
INHABER GUSTAV BÖGELSACK

Zement- und Kunststeinwarenfabrik  
Ältestes Spezialgeschäft am Platze  
Gegründet 1896      Telephon 42319

MAGDEBURG, Fichtestraße Nr. 24/26

**KARL HEINECKE**  
MAGDEBURG-SUDENBURG, St.-Michael-Str. 53a      Tel. 42110

**Dacharbeiten aller Art**  
sauber, prompt und preiswert  
Schornstein-Aufbau. Spezialität: Rauchbeseitigung  
Kostenanschläge unverbindlich

**Drahtgeflechte**  
sowie Stacheldraht, Spann- und Bindedraht,  
fertige Drahtzähne usw. liefern sehr preiswert

**Gebr. Stein & Richter, Magdeburg-S.**  
Hilfenstraße 108 — Telephon 41474

**GEBR. LANGE**  
MALER  
MAGDEBURG

**KURT SCHMAGER**  
INSTALLATIONEN FÜR GAS-, WASSER-  
UND SANITÄRE ANLAGEN  
BADKLEMPNEREI / ZENTRALHEIZUNGEN

MAGDEBURG-S.  
SCHÖNINGER STRASSE 19

**Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen**  
jeder Art.

**Nordt & Rammelberg**  
Inhaber: W. Rammelberg

Magdeburg  
Bismarckstr. Nr. 2  
Fernruf 2060

**Baubeschläge**  
Ofen, Herde  
Metalle  
Eisenwaren  
Werkzeuge

**F. W. WOLFF**  
Magdeburg, Breiter Weg 144/45

Fernruf: 22351/3

**Gustav Rusche**  
Bauhandlung, Baupolier- und Malerwerk  
Magdeburg-Neustadt      Fernsprecher 21026

empfehlen

**Für Baupolier- und Anstreicher:**  
Bismarck, Schöning, Bismarckstr., Fichten-  
str., Lützen, Krollen

**Für Malerarbeiten:**  
Kalkül, primäre und älteste Baupolier- und Malerarbeiten,  
Bismarckstr., Schöning, 4 bis 10 m hoch, im Keller,  
Garten, Orangerie, Tische und Stühle

**Für Klempner und Elektriker:**  
Eichen, Bismarckstr., Waisenstr., Bismarck und Pappeln,  
verschiedene Straßen, Dacharbeiten, Folien, Spinnerei

**Ernst Reppin**  
Baustoffe und  
Fliesenfachgeschäft

**Magdeburg**  
Erbengergasse Nr. 3  
Telephon 23200 und 24833

**Der gute Kachelofen!**

**E. Gentermann**  
Kachelmeister

**Magdeburg**  
Walter-Bismarck-Str. 31  
Telephon Norden 21081

**Albert Schrader**  
Magdeburg

Telephon Nr. 7469      Gr. Driesdorfer Str. 219

Klempnerei für Haus und Industrie

**Moderne sanitäre Anlagen**  
Gas- und Wasser-Installation  
Kostenanschläge und Besuche unverbindlich

**Autokühler      Autokühler**

**Jungren, Wernike & Kayser**  
GmbH.

sanitäre Anlagen  
Groß-Installation  
Zentralheizungen  
Wäscherei-Anlagen

**Magdeburg — Lorenzweg**  
Fernruf Norden Nr. 23225 23229

**Wilhelm Hahn & Co. G.m.b.H.**  
Baustoff-Großhandlung  
Magdeburg, Bismarckstr. 56, Tel. 77 // Emporium Nr. 455 L. 455

Lieferung prompt und preiswert

**Verbrensklinker** in allen Farben  
**Zement, Zementkalk, Gips, Gipsdielen, Terrazzo-Edelputz, Tonröhren, Tontröge** (für Schwämme und Gießblei)  
**Für Gartenbesitzer: Torfmull, Torfstreu, Düngerkalk**

**Jakob Petri**  
Fernruf Nr. 24761

**Bauausführungen**  
**Magdeburg**  
Industrie- u. Siedlungsbauten      Ebdorfer Str. 19/20

# BRITANNIA

## Unterhaltungsbeilage zum Volksstimm

1930

Wladenburg, Sonnensag, den 12. Juni

Als er in den Abend einbog, war es ihm einen Augenblick, als hätte er im Sauerland Schreie gehört. Er blickte auf, aber es war nichts weiter zu hören.

„Sag mir, was du siehst“, sagte er zu dem Mann, der neben ihm stand. „Ich sehe nur einen Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

durch das Gebiet des alten Arabien fort, nach Richtung der Sandstapfen lag er sich durch Wasser und durch die Grotten, bis, daß keine Verhinderung in dem hohen Land der Nennung unüberwindlich waren, die Lichte gekommen. Es war ein drama tischer Moment, als Marjani Thoma, dem 20. Jüngsten der nordafrikanischen Kämpfer, endlich erreicht hatte und sich nicht länger darüber kümmern konnte, daß er nicht mehr im Westen und Westen wanderte ein Mann großer Schönheit, die der Sand im hohen geometrischen Ägypten aufsteht. Wie dieser Sand hingelassen so tief, daß Thoma beständig vor ihm stand. Die von Thoma gemachten Entdeckungen ermöglichten es, zwei Stunden, einen großen Teil der bisher noch unbekannten Stellen der Landkarte anzugeben.

### Humor und Satire

Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

### Bücher und Zeitschriften

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

der Zusammenhang und der Verbindung von Land und Wasser ab, aber die mittlere Temperatur einer solchen Mischung kann durch die Verteilung von Land und Wasser nun sehr beeinflusst werden. In die Abmessungen leben 5 Grad hochstehen. Die klimatischen Zusammenhänge sind nach der Richtung des Westens hin abnehmend, und nach der Richtung des Ostens hin zunehmend. Die klimatischen Zusammenhänge sind nach der Richtung des Nordens hin abnehmend, und nach der Richtung des Südens hin zunehmend. Die klimatischen Zusammenhänge sind nach der Richtung des Nordens hin abnehmend, und nach der Richtung des Südens hin zunehmend.

### Alleelei

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.

„Was ist das für ein Wald?“, fragte er. „Das ist ein Wald“, antwortete der Mann. „Aber ich sehe auch einen Wald“, sagte er.



# Emission der Young-Anleihe

## Anleihekurs: 90 Prozent

Paris, 11. Juni. Die Pariser Emissionskonferenz für die Young-Anleihe ist in einer Nachtigung zur Einigung gekommen. Die Emissionsverträge sind um 1.30 Uhr unterzeichnet worden.

Die letzten Schwierigkeiten lagen darin, daß die amerikanischen Banken an der Anleihe nicht weniger als 10 Prozent verdienen wollten. Zum Schluß begnügten sie sich mit 4 Prozent, was immer noch ein gutes Geschäft bedeutet, während die europäischen Emissionsbanken nur 2 1/2 Prozent erhalten.

Die Verteilung der Anleihe ist endgültig wie folgt geregelt worden: Deutschland 36 Millionen Mark, Amerika 98 Millionen Dollar, Frankreich 25 1/2 Millionen Frank, England 12 Mil-

lionen Pfund, Holland 73 Millionen Gulden, Italien 110 Millionen Lire, Schweden 110 Millionen Kronen, die Schweiz 92 Millionen Schweizer Frank, Belgien 35 Millionen belgische Frank. Ein kleiner Teil der Anleihe soll auch in Portugal und Jugoslawien untergebracht werden.

Der Anleihekurs ist einheitlich auf 90 Prozent festgelegt worden. Dazu treten jedoch je nach der steuerlichen Behandlung der Anleihe in den verschiedenen Ländern Zuschläge als Gegenleistung für eventuelle steuerliche Befreiung.

Die Auflegung der Anleihe erfolgt in der nächsten Woche. Jeder der neun großen Emissionsmärkte kann das genaue Datum nach eigenem Ermessen festsetzen.

regierung von Mecklenburg-Schwerin mit der Auffassung des Reichsinnenministers, nach der Nationalsozialisten nicht mit maßgebenden Ministern in der Polizei betraut werden dürfen, einverstanden erklärt haben. Die Nationalsozialisten verlangten deshalb Auskunft, ob diese Pressenmeldungen zutreffen oder nicht. Die mecklenburgische Regierung ließ in der ihr nahestehenden Presse erwidern, daß die Meldungen nicht den Tatsachen entsprechen, ohne daß sie jedoch verraten hätte, welchen Standpunkt sie in der Konferenz eingenommen hat oder hat einnehmen lassen.

Diese Zurückhaltung hat ihre Ursache darin, daß weder der mecklenburgische Ministerpräsident noch der zuständige Innenminister an der Länderkonferenz teilgenommen haben. Mecklenburg-Schwerin begnügte sich mit der Entsendung seines Berliner Gesandten, der nicht einmal instruiert war und im Verlauf der Konferenz ausdrücklich darauf hinwies, daß er ohne Instruktionen sei und deshalb zu dem zur Diskussion stehenden Kapitel Thüringen nicht Stellung nehmen könne.

Weil den verantwortlichen Herren der mecklenburgischen Regierung die Courage zur Verantwortung fehlte, deshalb drückten sie sich, deshalb verzichteten sie auf jede Meinungsäußerung, und deshalb manövierten sie ihren Berliner Gesandten in eine Situation, die die mecklenburgische Regierung in ihrer ganzen Hilflosigkeit zeigte. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß deutsch-nationale (von Nationalsozialisten gestützte) Minister die Träger dieser Dürckbergerpolitik sind.

## Auch Thüringen flagt

Die thüringische Regierung hat den Staatsgerichtshof wegen einer Entscheidung über die Verfassungsmäßigkeit der nationalsozialistischen Propaganda-Schulgebete angegriffen.

Die hartnäckigste Sache von der Welt sind Fried's Schulgebete, wenn man die Begründung der Klage liest. Der arme Fried ist völlig mißverstanden worden, seine Erklärungen und Bekenntnisse waren nur ironisch gemeint! Nichts, aber auch rein gar nichts hat der Herr thüringische Volksbildungsminister gedacht, als er den nationalsozialistischen Kriegsruf in Gebetsform bringen ließ. Nur zum Spaß hat der Herr Fried die „Gebete“ verordnet, bloß um einmal zu lullensministern. Fried's Kollegen im Ministerium haben wenig Neigung, wegen ein paar Nazi-Gebete einen Krach zu riskieren, der leicht mit Regierungskrise und Neuwahlen enden kann. Soviel Risiko ist der christlichen Herren Parteiführern das ganze Christentum und die parteipolitische Neutralität der Schule nicht wert. Lieber eine Verfassungsberlegung und lieber einen Konflikt mit dem Reichsinnenminister als Streit mit Fried.

## Schulgesellschaften gegen Fried

Am Schluß des Bundesstages der freien Schulgesellschaften in Erfurt wurde folgende Entscheidung einstimmig angenommen: In Thüringen macht der Minister Fried den Versuch, die thüringische Schule für Kriegs- und Bürgerkriegspropaganda durch Einführung der Satzgebete zu mißbrauchen. Er hat immer den lehrerständischen Unterricht öffentlich herabgesetzt. Die Reichstagung des Bundes freier Schulgesellschaften stellt vor der Öffentlichkeit fest, daß die thüringische Landesregierung, die angibt, für die Gemeindefreischule einzutreten, sich bisher nicht von dem Mißbrauch der Religion in den Schulen abgegrenzt hat. Die Bundesstagung bedauert, daß der Thüringer Lehrerverein als Verfasser der „Neutralen Staatschule“ seinen Mitgliedern nicht die Ablehnung der hegerischen Schulgebete zur Pflicht macht. Er weiß ferner darauf hin, daß die bürgerlichen Parteien in Thüringen die Hand dazu bieten, daß die Schule unter Mißbrauch der Religion nationalsozialistischen Zwecken dienstbar gemacht wird. Angesichts dieser Situation befindet die Bundesstagung ihren besten Willen, mit aller Entschiedenheit den Versuch einer nationalsozialistischen Beeinflussung der Schule abzuwehren. Gleichzeitig ruft sie die gesamte Arbeiterschaft und ihre Organisationen auf, ihren Kampf gegen die fortschreitende deutsche Schulreaktion, für die Fried's Vorgehen vorbildlich ist, mit allen Kräften zu unterstützen.

## Hilferbuben vor Gericht

In Schweidnitz begann am Dienstag die Verurteilungsbehandlung gegen 13 Nationalsozialisten, die im September des vergangenen Jahres eine sozialdemokratische Versammlung überfallen und 30 Versammlungsmitglieder zum Teil schwer verletzt hatten. Als Nebenkläger sind 12 Reichsbannerleute zugelassen, die Hauptopfer des nationalsozialistischen Überfalls. Sämtliche Angeklagten erschienen demontiert in Hitler-Uniform vor Gericht, obwohl der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor v. Loesen, ausdrücklich vor dem Beginn des Prozesses angeordnet hatte, daß die an der Verurteilung beteiligten Personen ohne Abzeichen erscheinen sollten. Der Staatsanwalt beantragte gegen sämtliche Angeklagten wegen Ungehör vor Gericht eine Geldstrafe von je 50 Mark. Das Urteil des Gerichts lautet auf je 20 Mark oder 1 Tag Haft.

## Adolf von Harnack gestorben

Am Dienstagmorgen ist im Alter von 79 Jahren Adolf von Harnack, der berühmte Theologe und Geschichtsphilosoph, in Heidelberg gestorben.

In seinem Sterbekrankbett in der Universitätsklinik werden die Begräbnisfeierlichkeiten für den Sohn des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten von Herzberg. Die Überführung von Heidelberg nach Berlin, wo die Einäscherung erfolgen soll, wird voraussichtlich am Donnerstag vor sich gehen.

Adolf von Harnack wurde als Sohn einer Theologenfamilie am 7. Mai 1861 in Dorpat geboren. Im Jahre 1884 habilitierte er sich an der Universität Leipzig als Privatdozent und war später Professor in Leipzig, Gießen, Würzburg und Berlin. In Berlin wurde er zum Mitgliede der preussischen Akademie der Wissenschaften ernannt.

Als Theologe war Harnack der Führer einer modernen Gruppe, die, geführt auf kritische Untersuchung der geschichtlichen Quellen, eine Verjüngung des Christentums mit dem Bewußtsein des naturwissenschaftlichen Denkens anstrebte. Vom Theologen hat er sich mehr und mehr zum Historiker und Geschichtsschreiber entwickelt.

Im vergangenen Jahre wurde ihm zu Ehren an seinem Geburtstag des Harnack-Gaus in Berlin-Dahlem, eine Vorkursstätte zweier ausländischer Gelehrter, eingeweiht.

Mit Adolf von Harnack verliert die deutsche Geisteswelt einen ihrer hervorragendsten und vielseitigsten Köpfe und einen bis ins hohe Alter hinein tätigsten Organisator wissenschaftlicher Arbeit. Das Kaiserliche Deutschland hatte ihn mit allen Titeln und Orden ausgezeichnet, die es zu vergeben hatte. Nach dem Umsturz hat

er sich aber nicht schmeichelnd zurückgezogen, sondern auf dem neuen Boden weiter mitgearbeitet. Gegen Verunglimpfungen des ersten Präsidenten der deutschen Republik, Ebert, ist er mannhaft aufgetreten, und er hat es erlebt, daß sein Sohn Ernst nach der Revolution der Sozialdemokratie beitrug. Insbesondere hat er dann seine ganze Kraft dem Ausbau der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft gewidmet.

## Nientimp ausgeschlossen

Bochum, 11. Juni. Die Zentrumspartei in Bochum hat den Reichstagsabgeordneten Nientimp, nachdem er eine ihm zur Klarstellung der öffentlich gegen ihn erhobenen schweren Vorwürfe gestellte Frist hat ungenützt verstreichen lassen, aus der Partei ausgeschlossen.

Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt und dem Reichsborstand und dem Vorstand der Reichstagsfraktion bekanntgegeben.

## Arbeitskonferenz in Genf

Die am Dienstag in Genf eröffnete 11. internationale Arbeitskonferenz ist außerordentlich gut besucht. 51 Länder haben Delegationen entsandt. Am stärksten ist die englische Delegation; sie umfaßt 30 Personen; die deutsche zählt 24.

Zum Präsidenten der Konferenz wurde der belgische Regierungsvertreter Professor Mahaim gewählt. Bei der Wahl der Vizepräsidenten wurde dem fernen Osten eine besondere Ehrung zuteil, indem als Regierungsvertreter der Chinese Tschu, und als Arbeitervertreter der Japaner Suzuki zu Vizepräsidenten gewählt wurden. Außerdem wurde der Pole Schlosowski gewählt. Als Vorsitzender des Hauptauschusses, der aus zwölf Regierungsvertretern und je sechs Arbeitgeber- und Arbeitervertretern besteht, wurde der englische Arbeitsminister Frau Bondfield gewählt. Deutschland ist im Hauptauschuß durch einen Regierungsvertreter und einen Arbeitgeber- und Arbeiterdelegierten vertreten.

## Der Parteitag in Frankreich

### Militärdebatte abgesetzt

Paris, 11. Juni. Der sozialistische Parteitag in Bordeaux hat beschlossen, die Debatte über die Militärpolitik, die Abklärung und die Sicherung des Friedens auf dem nächsten Parteitag zu behandeln, da es unmöglich erscheint, die gesamte Stofffülle der noch auf der Tagesordnung stehenden Probleme zu erledigen.

In einer Nachtigung zum Mittwoch hat der Parteitag mit der Diskussion des Agrarproblems begonnen. Gleichzeitig ist die Resolutionskommission zusammengetreten, die bis zum Mittwoch mittag die Texte der Entschließungen ausarbeiten will. Diese Kommission setzt sich aus zwei Vertretern des äußersten linken Flügels, 21 Vertretern der Mitte (Paul Faure) und 15 Vertretern des rechten Flügels (Renauld) zusammen. Die Verhandlungen über die künftige Zusammenfassung des Parteivorstandes, der seit dem Kongreß von Nancy ohne Mitwirkung der Richtung Renauld gewählt worden war, sind auf dem besten Wege. Voraussichtlich wird der rechte Flügel mit 13 Mann in den Vorstand einziehen, während Léon Blum und Vincenz Auried nur indolent, aber nicht wieder als Vertreter der Richtung Paul Faure antreten werden.

Die Dienstag-Vorabendtagung war internen Parteiangelegenheiten gewidmet. Zu wurde bei der Besprechung des Jahresberichts festgestellt, daß die Zahl der Mitglieder der Partei auf 120 000 gestiegen ist, eine für französische Verhältnisse günstige Zahl.

Comptère-Morel hielt ein Referat über die Entwicklung des sozialistischen „Populaire“, der dank seiner intensiven Propaganda allwöchentlich eine Zunahme seiner Abonnenten aufzuweisen hat. Léon Blum berichtete über seine Tätigkeit als politischer Chefredakteur des „Populaire“ und drückte den Wunsch aus, daß der „Populaire“ auch weiterhin eine freie Tribune für alle innerhalb der Partei vertretenen Richtungen und Tendenzen bleibe. Renauld forderte, wahrscheinlich im Hinblick auf seinen eventuellen Wiedereintritt in den Vorstand, bestimmte technische und organisatorische Reformen in der Redaktion des „Populaire“. Am Schluß der Sitzung wurde der Bericht über den „Populaire“ angenommen.

## Königsrummel in Bukarest

Der Freudentaumel in Rumänien über die Rückkehr des vor sechs Jahren schimpflich abgesetzten und verbannten Carol dauert an. Doch hat sich bisher der Widerstand der „Liberalen“ nicht brechen lassen, so daß die Verhandlungen um die Bildung eines Kabinetts der Einheitsfront, dem auch die Vratianu-Partei angehören sollte, bisher erfolglos geblieben sind.

Die geschiedene Prinzessin Helene hat Carol zu seiner Thronbesteigung telegraphisch beglückwünscht, aber dem designierten Ministerpräsidenten Mironescu gegenüber gestern abermals eine Wiedervermählung mit Carol abgelehnt. Die Erwählung soll erst im Oktober stattfinden, weil man hofft, bis dahin das geschiedene Ehepaar wieder verheiraten zu können. Man glaubt, daß die Königinmutter Maria nach ihrer Rückkehr ihren Einfluß auf die Schwiegertochter in diesem Sinne erfolgreich ausüben wird. Maria, die in den beiden letzten Tagen in Oberammergau weilte und angeblich trotz der Ereignisse in Rumänien ihre mehrwöchigen Aufenthaltspläne in Süddeutschland nicht ändern wollte, hat sich nunmehr doch entschlossen, nach Bukarest zurückzukehren. Dagegen ist ihrem früheren Freund Prinz Stirbey der Boden in Bukarest anscheinend zu hart geworden. Vor er doch eine der Ursachen der Zerwürfnisse innerhalb der Familie Sobolesku-Siguaringen: Carol

hatte ihn vor mehreren Jahren geohrfeigt, und Maria hatte für ihn Partei ergriffen. Nun hat er seine nicht geringen Güter verkauft und Rumänien angeblich endgültig verlassen.

Aus Budapest wird entschieden dementiert, daß ungarische Kreise eine Aktion zugunsten jener ungarisch-rumänischen Personalunion eingeleitet hätten. Die Karls-Londoner Freund Barbu Tonescu als das Ziel des neuen Königs angedeutet hatte.

## Neues Verhör des Gesandten-Mörders

Wb. Bija bon, 11. Juni. Der Mörder des deutschen Gesandten von Baligand, Bichowski, wurde einem neuen Verhör unterzogen.

Seine Erklärungen enthielten keine neuen wichtigen Einzelheiten über das Verbrechen. Die mit der Untersuchung betraute Polizei ist davon überzeugt, daß der Mörder ein Halbbrüder ist, der unter Verlogungswahnsinn leidet. Diese Meinung wird von andern sachverständigen Personen geteilt. Stets wiederholt Bichowski, er sei das Opfer geheimnisvoller Verfolgungen. Er hat in den Jahren 1925 und 1928 Telegammale an den Völkerverbund und an den amerikanischen Senat geschickt, in denen er klagte, er sei von allen konsularischen Behörden verfolgt.

## Überführung Baligands in die Heimat

Wb. Bija bon, 11. Juni. Gestern abend wurde die sterbliche Hülle des ermordeten Gesandten von Baligand von dem deutschen Friedhof an Bord des Kreuzers Königsberg gebracht. Bei der Ankunft an Bord erwies die Besatzung des Admiralschiffes, mit den Offizieren an der Spitze, dem Toten die militärischen Ehren.

## Das betrogene Leunawerf

Seit drei Monaten läuft in Halle a. d. S. der Schönfeld-Leunawerf-Prozess. Es handelt sich um Bestechungen und Untreue, die ein Rudermeister in Gemeinschaft mit Angestellten im Leunawerf seit Jahren verübt hat. Der Schaden, den das Leunawerf erlitten hat, beträgt über eine Million Mark.

Der Staatsanwalt stellte am Mittwoch nach einem dreitägigen Plädoyer folgenden Strafaufrag: Schönfeld: Gesamtstrafe 3 Jahre und 6 Monate Gefängnis sowie 200 000 Mark Geldstrafe; Fichtenberg: Gesamtstrafe 5 Jahre 2 Monate Gefängnis, 100 000 Mark Geldstrafe; Schlegel: Gesamtstrafe 2 Jahre 1 Monat Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe; Siel wegen Betruges 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis sowie 10 000 Mark Geldstrafe, wegen Bestechung in fünf Fällen je 1000 Mark Geldstrafe; Liebell: 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis sowie 5000 Mark Geldstrafe; Stuhlfaut: 1 Jahr Gefängnis; Weber: 6 Monate Gefängnis, Strafaufragung auf fünf Jahre; Frau Kretschmar (die Buchhalterin Schönfelds): 3 Monate Gefängnis, die durch die Unterjuchungshaft verbüßt sind; Wadtler: 300 Mark Geldstrafe; Ungelent: 200 Mark Geldstrafe, zahlbar in Raten von monatlich 15 Mark.

## Lübecker Arzt beurlaubt

Zu Lübeck, 11. Juni. Nach einer amtlichen Bekanntmachung ist Obermedizinalrat Dr. Altschädt auf seinen Antrag hin bis auf weiteres beurlaubt worden.

Der Vorsitzende des Gesundheitsamtes teilt u. a. dazu mit, daß Dr. Altschädt hoffe, durch seine Beurlaubung die Möglichkeit zu geben, alle Fragen, die mit der Anwendung des Calmette-Verfahrens in Zusammenhang stehen, sachlich zu klären.

## Raubüberfall in Leipzig

Zu Leipzig, 11. Juni. Am Mittwochvormittag wurde im Haus des Hauses Karlsruher 13 in Leipzig ein Raubüberfall auf einen Kassendienst verübt.

Die Täter wurden gefaßt und entlassen mit ihrer Beute von 15 000 Mark in einem bereitstehenden Kraftwagen, der unterwegs einen Fußgänger überfuhr. Arbeiter versuchten, die Fährlinge aufzuhalten. Sie wurden aber aus dem Wagen heraus gestoßen, wobei ein Arbeiter schwer verletzt wurde.

Der Kraftwagen entkam in der Richtung nach Norden.

## Notizen

**Verurteilt.** In dem Münchener Beleidigungsprozeß des Rechtsanwalts Dr. Jung gegen die verantwortlichen Redakteure der „Münchener Post“ und der „Frischzeitigen Post“ sprach das Gericht am Dienstag sein Urteil. Die beiden Angeklagten erhielten wegen übler Nachrede je 1000 Mark bzw. 30 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten. Der Richter fand es in der Begründung seines Urteils durchaus am Platz, daß Dr. Jung für seine Ausweisung aus der Pölz 51 000 Mark Unterstützungsgelder erhielt. Die verurteilten Redakteure werden gegen das Urteil Berufung einlegen.

**Ehemaligenfalscherprozeß in zweiter Instanz.** Vor der ersten Instanz des Landgerichts I in Berlin begann die Berufsberatung gegen die Georgier Sabalkierajswil und Karumidze sowie die deutschen Angeklagten Dr. Weber, Hell, Schmidt und Böckle, denen zur Last gelegt wird, falsche Ehemaligennoten in Deutschland angefertigt und in Umlauf gesetzt zu haben. In der ersten Instanz war das Verfahren gegen die Angeklagten Sabalkierajswil, Karumidze und Dr. Weber auf Grund der Amnestie eingestellt und die übrigen Angeklagten freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

**Englischer Textilarbeiterstreik beendet.** Der seit neun Wochen dauernde Textilarbeiterstreik in Nordengland ist beendet. Die große Mehrheit der Arbeiter kehrt am Mittwoch in die Betriebe zurück.

**Von den letzten Kämpfen in China.** Eine offizielle Nachricht aus Peking bezieht sich auf die letzten Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und der Nordarmee geforderten Opfer auf 10 000 Tote. Außerdem sollen die Regierungstruppen 10 000 Gefangene gemacht haben.





# Stadt Magdeburg

## Neuernte in den städtischen Anlagen

Böhlgepflegte Wege schlängeln sich zwischen saftigen Wiesen gründen dahin. Bald einen Meter hoch ragen die schlanken Gras halme. Steilen im Winde auf und nieder, wie im Rhythmus eines Tanzes. Eintönig grün würde sich die weite Wiesenfläche dahinziehen, wenn nicht die vielen, vielen Blumen ihr ein farbiges Gepräge gäben. Diese Wiesen- und Feldblumen! In allen Farben und Farbenmischungen prangen sie. Weiß und blau, gelb und violett, rot und rötlich. Vöglein nisten im hohen Gras. Kaninchen verschwinden schuchselnd im Halmenmeer. Käfer und andre Käfigeliege gleiten über das wogende grüne Meer und taucht schließlich unter, wenn Vorfänger nahen. Summend und brummend fliegen Biene und Hummel darüber hin, von Blume zu Blume. Und von unten herauf suchen emsige Ameisen die Sonne.

So schaute es gestern aus, dort drüben hinter dem Herren trug. Doch als ich heute denselben Weg ging, brachte mir schon der Wind einen neuen Duft entgegen. Es roch nach Heu, nach sterbendem Gras. Mein Blick suchte vergebens das wogende far benprächtige Halmenmeer. Alles lag daneben und trocknete lang sam unter der sengenden Glut der Sonne. Blumen und Gras halme, alles war verschwunden. Feldmäuse flüchten zwischen den rajchelnden Halmen dahin — manchmal auch ein Kaninchen. Oder Rebhühner fliegen quatternd auf. Frauen und junge Mädchen wandern über die weite Wiesenfläche mit weißen Hauben auf dem Kopfe und Garben in den Händen. Sie wenden die Halme, säherzen und locken dabei. Und atmen den schweren Duft des Heues, der eben so trunken machen kann wie Wein. Kinder sitzen am Rande und wänden Kränze, suchen sich die schönsten Blumen dazu aus. Geschnitten sind sie ja schon alle. Abwärts ziehen ein Paar Pferde, vor einem Wagen gespannt. Auch sie lieben die Blumen und saftigen Gräser — nur von einem andern Stand punkt als wir Menschenkinder. Strauß auf Strauß verschwindet zwischen kräftigen Zäunen. Ein einfaches saftiges Kraut ist ihnen lieber als die farbenprächtigste Blume.

Scherpflügel — Klingt es hinterm Busch hervor. Sechs Schnitter sind hier bei der Arbeit. Gleichmäßig laufen die scharfen Mäcker der Sensen zwischen die Halme. Scherpflügel geht es jedesmal und Hunderte, ja Tausende von den Halmen legen sich schweigend um. Schritt für Schritt dringen die Sensenmänner vor.

Als der Abend nahte, wankte ein großes Fuder Heu der Stadt zu. Oben darauf saßen die Schnitter, die Frauen und Mädchen, schweigend und müde von Heubüß und der Arbeit in der Sonnenglut. Und draußen breiten sich die Wiesenflächen — von neuem weht die Erde ihren Lebensstopp. Neues Leben wird bald wieder auf den Stoppeln entstehen. Schlank Halme werden wieder emporstrecken und auch Blumen wieder eine bunte Fläche zaubern. Bis die Sense von neuem ihre Arbeit verrichtet.

## An unsre Mitglieder!

Genossen und Genossinnen! Am 1. Juli können wir auf ein 30-jähriges Bestehen unrer Parteiorganisa tion zurückblicken. Im Jahre 1900 wurde das Vereini gungs verbod für politische Parteien aufgehoben. So wurde auch in Magdeburg durch die Parteigenossen die heute bestehende Or ganisation gegründet. Nur die Frauen konnten an der Gründung nicht teilnehmen, da ihnen das Vereinsgesetz noch nicht gestattete, in einer politischen Organisation Mitglied zu sein. Erst im Jahre 1908 gab ihnen das Reichsvereinsgesetz die Möglichkeit, nunmehr gemeinsam mit Männern in einer politischen Organisation Mit glied zu sein. Bis dahin durften die Frauen auch nur getrennt von den Männern an Versammlungen teilnehmen.

Am Sonntag, dem 6. Juli, soll in der „Neuen Welt“ das 30-jährige Bestehen der Magdeburger Parteigenossen gefeiert werden. Verbunden damit soll eine Ehrung aller Jubilare statt finden, denen ein Diplom und eine besondere Parteimadel über reicht werden soll. Die Jubilare haben wir durch ein Anschreiben eingeladen. Es werden uns dabei Fehler unterlaufen sein, so daß jemand, der Jubilar ist, das heißt seit dem Jahre 1900 un unterbrochen Mitglied war, keine Einladung erhalten hat. Wir bitten, uns daher in jedem Falle zu benachrichtigen, damit wir die Einladung erfolgen lassen können. Auch die Frauen, die im Jahre 1905 Mitglied des Frauenvereins waren und dann in der Parteiorganisation ihre Mitgliedschaft bis heute weitergeführt haben, ersuchen wir, uns das sofort mitteilen zu wollen.

Sorgt für gute Propaganda! Eintrittskarten sind bei den Vertragskassierern zu haben.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.  
Der Vorstand.

## Städtische Tiefbauarbeiten im Juni

Das Straßenbauamt wird von den im Vormonat bereits in der Ausführung begriffenen Bauten den Ausbau der Siedlungs krassen im ehemaligen Sandchen Gelände, der Straße 9, zwischen der Freiherren- und Stein- Straße und Hindenburgstraße, der ver län gerten Steinbergstraße, südlich der Straße „Am Schroteanger“ und der Befestigung des südlichen Bürgersteigs der Otto-Brann- Straße zwischen den Straßen I und K fortsetzen. In den Siedlungs gebieten sind für den Berichtsmonat weiterhin in Aussicht ge nommen der Umbau der Adalbertstraße zwischen der Eno-Brann- Straße und dem Grundstück Wülke und die Neubefestigung der Brunnenstraße im Anschluß an die Sudenburger Bahne vor dem Grundstück der Anstalt Magdeburg.

Von dem durch den Haushaltsplan 1930 genehmigten Straßen bauten kommen im Monat Juni voraussichtlich zur Ausführung die teilweise Erneuerung des Holzpflasters auf der Strombrücke, die Verbreiterung der Kleinen Dresdener Straße an der Einmündung in den Adelheidring, der Einbau einer Verkehrsinsel an der Einmündung der Karl-Müller- Straße in die Sternstraße und der Ausbau der Hauptzufahrts straße auf dem Gelände der Krankenkasse Sudenburg. Die Verbesserung der Radfahrwege wird weiter gefördert durch streckenweise Befestigung in der Lübecker Straße nördlich der Remboldsrieder Straße und auf der Ostseite der Straße „Alt Wehrhüfen“ zwischen Söhlmer und Schleswiger Straße mit Korksteinen. An weiteren Arbeiten sind geplant die In standsetzung des Platzes zwischen dem alten Rathaus und der Weststraße, sowie Pflasterungen in der Jüterbogstraße und Hirt- Wappels- Straße anlässlich der Ausweitung der Straßenbahn strecken. Die Arbeiten zur Weiterführung der Franzosen-

# Kommunistische Heberfälle auf Reichsbannerleute

## Der schwerverletzte Bußmann erzählt

Wie sich aus den Berichten der kommunistischen Presse über das Magdeburger Pfingsttreffen des Reichsbanners ersehen läßt, haben die Kommunisten den gewaltigen Aufmarsch der Reichsbannermassen mit scheelen Augen gesehen. In Ruhe und Disziplin ist das Zusammentreffen der Zehntausende verlaufen. Die einzigen, die Störungen versuchten, waren Kommunisten, die truppweise im Schutze der Dunkelheit und an abgelegenen Stellen der Altstadt einzelne Reichsbannerangehörige überfielen, um

auf verbrecherische Weise ihren Mut zu fühlen.

Leider ist ein junger Reichsbannermann bei einem dieser aus dem Hinterhalt inszenierten Heberfälle schwer ver letzt worden. Es handelt sich um den 18-jährigen Jungbannermann Bußmann aus Osnabrück, der am Montagabend gegen 11 1/2 Uhr am Westlichen Platz durch einen Messerstoß in den Rücken und schwere Hiebe über den Kopf so schwer ver letzt wurde, daß er ins Krankenhaus abtransportiert werden mußte. Wir haben Bußmann im Krankenhaus besucht und auf Verlangen folgenden Bericht über den Vorgang von ihm erhalten:

Bußmann befand sich am Montagabend mit einem jungen Kameraden aus Lützenwalde und in Begleitung dreier junger Mädchen auf dem Weg vom Stadion „Neue Welt“ zur Stadt, als ich hinter der Hindenburgbrücke plötzlich von einem Burtschen angerempelt wurden, der dem Lützenwalder auf die Schulter schlug und in rüdem Tone fragte: „Was wollt ihr denn hier?“ Die Reichsbannerleute hatten nicht einmal Zeit, auf die festsame Frage zu antworten, denn im gleichen Augenblick kam ein ganzer Trupp aus den Anlagen des Lustgartens heraus und fiel über sie her. Knüppel sausten durch die Luft, Messer blühten und im Nu waren die beiden niedergeschlagen. „Das ganze mag höchstens ein bis zwei Minuten gedauert haben“, erklärte Bußmann.

„Die Schläger trugen alle blaue Mützen.“

So schnell wie sie gekommen, waren die Wegelagerer auch wieder verschwunden. Die Dunkelheit der Nacht und die Nähe der Anlagen begünstigte ihre Flucht. Bußmann und der Lützen walder lagen am Boden. Bußmann kniete und stützte sich mit niederhängendem Kopf auf die Hände, im Rücken ein Messer, dessen krummer Holzgriff zu sehen war. Es konnte nur mit Mühe aus der Wunde entfernt werden. Der Lützenwalder hatte einen Stich hinter das Ohr und einige andre leichtere Verletzungen er halten, so daß er in seine Heimat fahren konnte, während Buß mann durch einen sofort herbeigerufenen Krankenwagen in das Altstädter Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der Schwerverletzte gibt die Zahl der Angreifer auf 16 bis 20 an und sagt, daß sie alle blaue Mützen und eine Art Uniform getragen hätten. Auch die andern Zeugen bekundeten daselbe mit der Einschränkung, daß es sieben oder acht Angreifer gewesen seien.

Offenbar sind derartige Heberfälle, wie sie während der Pfingsttage auf Reichsbannerleute ausgeführt wurden, planmäßig vorbereitet. Denn auch an einigen andern Stellen der Altstadt wurden besonders im Laufe des zweiten Festtags einzelne Reichsbannerleute von Kommunistentrüppchen angetroffen und mit Stieb- und Stichwaffen angegriffen.

Glücklicherweise sind ernstere Verletzungen nicht mehr vorgekom men, da die Kommunisten durch das Dazwischentreten der Polizei in ihren Aktionen gestört wurden.

Wie wir erfahren, sind die Verletzungen Bußmanns nicht so ernstlicher Natur, daß unmittelbare Lebensgefahr bestände. Der Kranke fühlt sich verhältnismäßig wohl. Hoffentlich hält dieser beruhigende Zustand Bußmanns an.

# Weltliche Schultagung

## Bund der freien Schulgesellschaften

Pfingsten fand die Bundesversammlung der freien Schulgesellschaften in Erfurt statt. Sie war für die Idee der weltlichen Schulbewegung von besonderer Bedeutung, weil der Bund auf dieser Tagung eine Formulierung seines Programms vorgenommen hat.

Am Pfingstsonntagabend beranzahlte die Erfurter Ortsgruppe des Bundes einen Begrüßungsabend in der „Harmonie“. Zahlreiche Gäste waren erschienen, darunter Vertreter der Regierung, der städtischen Behörden und befreundete Partei- und Kulturorganisationen. Die Arbeiter-Mandolinen, der Erfurter Volkschor und der Sprech- und Bewegungsschor der freien Volkshäuser füllten den Abend mit ihren gut gelungenen Vorführungen aus.

Am Pfingstmontag eröffnete der 1. Bundesvorsitzende, Linke (Berlin), die Tagung. Dann hielt Universitätsprofessor Dr. Mag Adler (Wien) einen Vortrag über

## Nationale und internationale Erziehung

Das Thema war gewählt worden im Hinblick auf die mannigfachen Schwierigkeiten, die sich im Geschichtsunterricht und in der staatsbürgerlichen Erziehung bei diesem Problem ergeben.

Zwischen nationalem und internationalem Standpunkt scheint nicht nur ein Unterschied des Begriffs, sondern auch ein solcher der Moral aufzulassen. Für viele, die die idealen Werte des nationalen Gedankens nicht preisgeben wollen, aber dennoch das Bedürfnis spüren, über eine enge nationale Beschränkung hinaus zum internationalen Standpunkt zu gelangen, ergibt sich ein scharfer Widerspruch. Besonders hart wird die Problemstellung bei der Entscheidung für den Erzieher.

Die Klarstellung verlangt, wie bei jedem gesellschaftswissen schaftlichen Problem, daß wir alle Gedankenverbindungen mit politischen und moralischen Werten, die an das eine oder andere Wort anknüpfen, radikal aus unserem Denken entfernen müssen. Wir geraten sonst in einen nie zu schlichtenden Streit um Wertungen.

Unsre Frage, ob die Erziehung eine nationale oder inter nationale sein soll, ist ein gesellschaftswissenschaftliches Problem.

Sehen wir uns zunächst die Frage vor, was wir im soziologischen Sinn unter Staat zu verstehen haben. Fest steht nur soviel, daß der Zusammenhang des Nationalbegriffs mit einem Naturbegriff, also etwa mit Wurzelzusammenhang der Nationalgenossen, gemein schaftlicher Abstammung oder gar gemeinschaftlicher Abstammung allgemein abgelehnt wird. Nationalität ist nicht nachweisbar. Mitglieder einer und derselben Sprechgemeinschaft können verschiedenen Nationen angehören (Engländer, Amerikaner) und verschiedene Sprechgemeinschaften können eine Nation bilden (Schweizer, Belgier, Juden).

Die sogenannte Nation hat noch niemals alle Mitglieder einer Sprechgemeinschaft oder eines Volkes oder Staatsverbandes umfaßt, sondern immer nur einen kleineren Teil. Sie umfaßte im Zeitalter der feudalen Kultur nur die adlige Gesellschaft und in der Epoche bürgerlicher Kultur nur die besitzende Klasse. Die andern Teile aber, im Mittelalter die Bauern und Leibeigenen, in der Neuzeit die Proletariat, waren und sind von der Kultur ausge schlossen. Sie sind auch im Sinne der Kulturträger gar nicht mitgemeint.

Frage bis zur Grünarmstraße werden in diesem Monat im wesentlichen zum Abschluß gebracht.

Das Brückenbauamt wird nach Pfingsten das schadhafte Holzpflaster des Fahrdammes der Herrenkrugbrücke durch einen eisernen Hochentlastungsträger ersetzen, um die Verkehrssicherheit bis zur Fertigstellung der neuen Brücke zu gewährleisten.

Die Arbeiten des Kanalbauamts erstrecken sich auf die Fort setzung des Ausbaues der Linke einschließend der Her stellung des Vorflutkanals für den Stadtteil Lomsdorf zwischen Lomsdorfer Weg und Silbersteinstraße, der Schrotterregulierung nördlich der Wasserleitstraße und den Umbau eines Schuppens in der Köpferstraße für die Unterbringung der mecha nischen Fahrzeuge. Ferner wird mit der Errichtung je einer Ver darskanal auf dem Jakobikirchplatz und an der Ecke der Sternstraße und Moonstraße begonnen. Der Bau der letztgenannten Anstalt erfolgt in Verbindung mit einer Tankstation, Trinkhalle, einem Zeitungsverkaufsraum usw.

Die Mittellandkanal-Gesellschaft AG. wird für die neuen Hafenanlagen im Norden der Stadt die Pagger- und Aufstößungs arbeiten im Troden- und Köpferhafen, den Einbau der Mäler an den Mauerwänden und das Einbringen der Steinmörtel für die Tümpelbeseitigung weiter betreiben. Gleichzeitig werden die Kanalbauarbeiten im Zuge der verlängerten Petrusberger Straße zwischen dem Regenaußschlag 2 und der Deichwallstraße und der weitere Ausbau des Regenaußschlag 2 fortgeführt. Auf der

Die Artstellung, daß eine Nation alle Mitglieder des Volksverbandes umfasse, ergibt sich daraus, daß die herrschende Klasse es versteht, ihre Angelegenheit als Gemeinheitsangelegenheit zu vertreten. Die heutigen Klassenkationen benutzen ihre nationale kapitalistische Wirtschaft für imperialistische Zwecke. Dieser Klassen nationalismus muß überwunden werden durch den sozialistischen Internationalismus.

Für die Arbeit in der Schule ergibt sich, daß wir Täuschungs begriffe und

jede Klassenationale Orientierung ausschalten müssen. Staatsbürgerlicher Unterricht macht die Kinder mit der Mechanik der Verfassung bekannt. Darüber hinaus ist staats bürgerliche Erziehung abzulösen durch gesellschaftsbürgerliche Er ziehung.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Referat ging man zur Beratung der einzelnen Programmwürfe über. Mit 196 zu 123 Stimmen wurde nachfolgender Entwurf angenommen, der von der Mehrzahl der Unterverbände eingebracht und vom Reichstagsabgeordneten Löwentz (Berlin) begründet wurde:

## Das Programm der freien Schulgesellschaften

1. Der Bund der freien Schulgesellschaften Deutschlands ist der organisatorische Träger der weltlichen Schulbewegung.
2. Er kämpft für die weltliche Schule als öffentliche, allgemeine und soziale Einheitschule.
3. Er reißt sich mit seinem Ringen um die Verweltlichung des Schulwesens in den Kampf um die klassenlose Gesellschaft ein.
4. Der Aufbau und die Arbeit der weltlichen Schule haben sich nach den gesellschaftlichen Notwendigkeiten für das heranwachsende Geschlecht zu richten, deren Feststellung nach den Methoden der materialistischen Geschichtsauffassung zu erfolgen hat.
5. Je nach der Lage der bestehenden politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse versucht der Bund den weitem Ausbau des Gesamtschulwesens nach seinen Grundzügen durchzuführen oder die Einrichtung weltlicher Sammelschulen gesell schaftlich und organisatorisch zu erkämpfen.

Die simultanen Akademien müssen wegen ihrer konfessionellen Bindung von den freien Schulgesellschaften abgelehnt werden. Dagegen wird für 1931 die Einrichtung einer weltlichen Akademie in Berlin gefordert.

Große Erregung herrscht über den Verfassungsbruch, daß in Preußen bürgerliche Lehrer noch immer nicht angestellt werden können. Da die behördlich geförderten Reichsjugendwettkämpfe von der Reaktion gegen die weltliche Schule benutzt werden, lehnt der Bund eine weitere Beteiligung der weltlichen Schulen ab, dafür empfiehlt er ihnen Teilnahme an den Wettkämpfen der bundestreuen Arbeiterportier.

## Die neue Bundesleitung

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Aus der Bundesleitung scheidet aus: Faust, Hädicke und Frau Köder. Die neue Bundesleitung setzt sich zusammen aus: Linke, 1. Vorsitzender; Jitzler, Geschäftsführer; Pauert, Schriftleiter der „Freien weltlichen Schule“; Hafner, Laasch, Frau Kreffe und Porzich als Beisitzer.

dem wird nach Umleitung des Verkehrs über die verlängerte Rothensier Straße und den Hindenburg Weg der Umbau der Fabelstraße in Angriff genommen.

## Anfälle

In der Hindenburgstraße wurde das Kind Irene Friede, wohnhaft Hindenburg Straße 5, von einem Auto angefahren. Es zog sich Hautabschürfungen sowie Kopfverletzungen zu.

Auf der Chaussee von Altenweddingen nach Magdeburg wurde der Buchbinder Richard Jörnig, wohnhaft Halberstädter Straße 13c, von einem Auto angefahren. Er erlitt Kopfverletzungen.

Auf seiner Arbeitshütte geriet der Maurer Wilhelm Heberlauf, wohnhaft Hansstraße 11, zwischen zwei Ripplern. Er zog sich eine Quetschung der linken Hand zu.

Beim Transportieren eines Kopfes mit heißem Wasser ver brühte sich der Fleischereihelfer Erich Voigt, wohnhaft Neue Straße 10, beide Hüfte und der Fleischergeselle Friedrich Dume, ebenfalls Neue Straße 10 wohnhaft, den rechten Fuß.

Auf der Strombrücke geriet der Radfahrer, Schmiedelehrling Werner Richter, wohnhaft Königborner Straße 41, in eine Schiene. Kam mit dem Rade zu Fall und zog sich eine Gehirnerschütterung zu.

Die Verunglückten wurden den städtischen Krankenhäusern zugeführt.



# Plus Mitteldeutschland

## Vierjähriger in Ascherleben tödlich überfahren

Am Dienstagmorgen wurde in der Straße hinter dem Turm in Ascherleben der vierjährige Sohn des Arbeiters Karl Wandry in Ascherleben, Großer Straße 40 wohnhaft, von einem Ascherleber Personenauto überfahren und auf der Stelle getötet. Das Kindchen ist so unglücklich unter den Wagen zu liegen gekommen, so daß die Räder direkt über den Kopf gingen und den oberen Kopfteil völlig zerquetschten. Eine große Blutlache und Teile des Gehirns, die herausgebrungen waren, zeigten die Stelle, an der der kleine Erdenbürger seinen schrecklichen Tod fand. Die Mutter des Kindes, die in einem Geschäft Einkäufe besorgt hatte, versiel in Schreckkrämpfe, als sie ihren Jungen, der eben noch munter neben ihr hergesprungen war, tot auf der Straße liegen sah. Das Unglücksauto brachte das Kind sofort ins Krankenhaus, in dem aber nur noch der sofort eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Die polizeilichen Ermittlungen über den Schuldigen an dem tieftraurigen Unfall sind noch nicht abgeschlossen.

## Politische Messertocherei in Ilfenburg

Im Schloß-Café in Ilfenburg kam es in der Nacht zu Meinungsverschiedenheiten zwischen auswärtigen Nationalsozialisten und einem Ilfenburger Kommunisten, die später beim Eingreifen mehrerer Nationalsozialisten zu einer wilden Schlägerei ausarteten, bei der Stuhlbeine, Biergläser, Gummiknüppel und andere Waffen eine große Rolle spielten. Die meisten Verletzungen sind durch Messertische hervorgerufen worden. Zehn Personen mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, die zum Teil Messertische in den Kopf erhalten hatten.

## Am 4. März in den Tod

Von dem Fährmann in Gruna wurde eine Leiche aus dem Wasser gezogen. Es handelt sich um den 16-jährigen Bruno Möbius aus Eichmeln bei Leipzig. Er hat Selbstmord begangen, weil er den Restbetrag von 4 Mark bei der Abzahlung seines Fahrrades nicht aufbringen konnte.

## Den Liebhaber der Tochter erschossen

Am 7. Juni gegen 14.45 Uhr gerieten im Grundstück Röhrenstraße 1 in Bitterfeld der Hausbewohner G. und der Arbeiter R. nach einer Pecherei in Streit. Die Ursache lag darin, daß R. versuchte, mit der Tochter des G. ein Verhältnis anzuknüpfen, dem aber die Tochter wie auch die Eltern ablehnend gegenüberstanden. Im Verlauf des Streites drang R. auf G. mit einer Bierflasche ein. G. flüchtete in seine Küche und schloß die Tür hinter sich ab. Darauf versuchte R. mit erhobener Bierflasche durch das offene Fenster in die Küche einzudringen, worauf G. nach seinem Leidschrei griff und auf R. einen Schuß abgab. R. wurde in den Kopf getroffen, fiel rückwärts zu Boden und blieb schwer verletzt liegen. Er wurde dem Krankenhaus Bitterfeld zugeführt, wo er in der Nacht verstorben ist. Die Leiche wurde beiseitegenommen. G. ist festgenommen worden.

## Triebwagen der Vorortbahn entgleist

Am Dienstag um 21.50 Uhr entgleiste der Triebwagen 918 der Vorortbahn beim Kreuzen eines Gleises bei Schönebeck mit einer Achse. Das Gleis war zwei Stunden lang gesperrt. Sonst hatte der Unfall keine Betriebsstörung zur Folge. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen, die Sachbeschädigung ist nur gering.

## Kind von einem Motorrad überfahren

Auf der neuen Kanalbrücke von Neuhaldensleben wurde ein Kind von einem Motorrad überfahren. Es erlitt so gefährliche Verletzungen am Kopfe, daß die Eltern noch um sein Leben bangen müssen.

## Dachstuhlbrand in Neuhaldensleben

In einem Haus in der Mittagstraße in Neuhaldensleben brach im Dachstuhl ein Brand aus, gerade zu der Zeit, als das Schützenfest mit der Einholung des „Schützenkönigs“ seinen Höhepunkt erreichte. Das Feuer griff auch auf den Dachstuhl des Nachbargebäudes über, konnte jedoch von der Feuerwehr, die durch herbeigeeilte Schützen tatkräftig unterstützt wurde, in kurzer Zeit gelöscht werden. Der Schaden ist bedeutend.

## Scheune in Flammen in Ergleben

In den späten Abendstunden des Dienstag entstand auf dem Hofe des Landwirts Guchel in Ergleben in der Scheune, die rechtswinklig zum Wohnhaus gebaut steht, ein größeres Schadenfeuer. Während es der Feuerwehr gelang, die landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften sowie das Vieh in Sicherheit zu bringen, wurden die Ernteborsten — Futtermittelborsten usw. — in Raub der Flammen. Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder, der Schaden ist beträchtlich.

Auffallend ist, daß auch im vergangenen Jahr unter den gleichen Begleiterscheinungen die Scheune ein Raub der Flammen

wurde. Ob Brandstiftung vorliegt, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

## Ausführlicher wird uns aus Ergleben gemeldet:

Eine große Unterbrechung erlitt das diesjährige Schützenfest dadurch, daß am Abend des 2. Pfingstfeiertags gegen 23 Uhr der Ruf „Feuer!“ ertönte. Es brannten die Ställe und die Scheune des Landwirts Guchel bis auf die massiven Mauern vollständig nieder.

Die Feuerwehr mußte ihre ganze Kraft aufbieten, um die gefährdeten Nachbargebäude zu retten. In größter Eile waren dann auch noch die Wehren von Eimersleben und Ostingersleben am Brandherd erschienen.

Pferde und Kühe konnten gerettet werden, aber viel Federweh ist in den Flammen umgekommen. Stroh- und Heuborsten wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache wird erst die Untersuchung ergeben. Man vermutet Brandstiftung.

## Wunderjährlinge vergewaltigt

Am Sonnabendmorgen fuhr die 12-jährige Tochter eines Landwirts aus Langensalzwedel mit einem Rade von Wilsdorf nach Charlottenhof. Plötzlich stellte sich ihr ein Mann entgegen, riß sie vom Rade und vergewaltigte sie. Das Mädchen gibt an, daß der Täter etwa 1,70 Meter groß ist und mit einem blauen Anzug bekleidet war. In der rechten Hand sah sie zwei Finger. Obwohl die Verfolgung des Täters von Bewohnern aus Langensalzwedel nach Bekanntwerden des Verbrechens sofort aufgenommen wurde, konnte man seiner nicht habhaft werden. Die Polizei bittet um zweckdienliche Angaben.

Die lieben Nachbarn. In Salzwedel drang nach vorangegangenen Streitigkeiten der Arbeiter Rig in die Wohnung des Arbeiters Weier ein und schlug auf die krank im Bett liegende Frau des W. ein. A. selbst verteidigte sich mit einer Axt und verletzte mit diesem Instrument einen dritten Arbeiter, Eggert, der in den Streit ebenfalls verwickelt wurde, so schwer, daß er in bezunntungslosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Unter anderen Verletzungen hat Eggert bei der Schlägerei auch ein Auge eingebüßt.

Tod auf der Pfingstpartie. Am Sonntag früh wurde der 25 Jahre alte Max Heller aus Schildenham bei Lorgau auf der Straße tot aufgefunden. Sein Motorrad lag zertrümmert neben ihm. Man nimmt an, daß der Verunglückte, der sich auf einer Pfingstpartie befand, auf der Fahrt von einem Unwohlsein befallen wurde und gegen einen Baum gefahren ist. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

Schweres Autounglück bei Garzburg. Dienstag vormittag berunglückte ein aus Oldenburg kommender Lieferwagen beim Steinbruch an der Kurve unterhalb der Lärchenhöfe in der Nähe von Garzburg, wo die Straße starkes Gefälle hat. Von den Insassen des Autos wurde ein Mann tödlich, eine Frau und zwei Kinder schwer verletzt; die übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Steinschlag bei Goslar. In dem zur Kreuzung gehörenden Rammelsberg-Werk ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem ein Bergmann zum Opfer fiel. Plötzlich niedergehendes Gestein in einer Tagebaustrecke erschlug den Bergarbeiter Woffe aus Goslar. Ein zweiter Arbeiter, Schmidt (Goslar), erlitt schwere Verletzungen.

Ein Rangierer tödlich verunglückt. In der Nacht zum Pfingstsonntag, kurz vor Schichtende, fand der Rangierer Schwarzwald bei der Ausübung seines Dienstes in Gütern den Tod. Beim Zusammenknallen von Güterwagen geriet er zwischen die Räder, die ihn die Brust zusammendrückten.

## Gautreffen der Angestelltenjugend in Dessau

Der Gau Mitteldeutschland des Zentralverbandes der Angestellten veranstaltete Pfingsten in Dessau ein Gau-Jugendtreffen, das in allen seinen Teilen einen prächtigen Verlauf nahm. Nachdem schon am Pfingstsonnabend zahlreiche Teilnehmer aus ganz Mitteldeutschland erschienen waren, brachte der Sonntagmorgen den Haupttitel.

In einer Gau-Jugendführer-Ausprache, die am Vormittag im Dessauer „Lübke“ begann, wurde ein Stück ernsthaftere Verbandsarbeit erledigt. Kollege Kübler von der Gauleitung in Halle berichtete über interne Verbandssachen. Aus seinen Ausführungen ist als besonders erfreulich mitzuteilen, daß die Bemühungen des Verbandes um die berufliche Weiterbildung der Jugendlichen auf höchst fruchtbaren Boden gefallen sind.

## Die Verbandskämpfe

die im vergangenen Geschäftsjahr einen so guten Erfolg hatten, sollen daher auch ferner fortgesetzt werden. Der organisatorischen Weiterbildung der Jugend soll im Herbst nächsten Jahres ein Gau-Jugendführerkursus dienen.

Im Rahmen dieser Ausführungen hob Kollege Kübler als besonders wichtig und für die Bildungsarbeit an der Jugend hinderlich hervor, daß der Provinziallandtag der Provinz Sachsen den

Mitteln für die Jugendbildung 35 Prozent gestrichen hat. Weitere Ausführungen machte der Redner zum Reichsjugendtreffen in Lübeck im nächsten Jahre; durch die Schaffung von Sparsparnissen in allen Gruppen soll dafür Sorge getragen werden, daß Mitteldeutschland in Lübeck zahlreich aufmarschiert.

Die Gaujugendleitung erfährt durch das Auscheiden des nach Magdeburg verzogenen Kollegen W e s j e eine Veränderung. An seine Stelle tritt die Kollegin K n a b e (Halberstadt) in die Gaujugendleitung ein. Ein Antrag der Magdeburger, den Kollegen W e s j e als Magdeburger Vertreter weiter im Gauvorstand zu belassen, wurde nach eingehender Aussprache abgelehnt, nachdem auch der Kollege W e s j e selbst gegen den Antrag gesprochen hatte.

Am dem großen Festzug, der nachmittags vom „Lübke“ nach den Sportplatzanlagen im „Friedrichsgarten“ marschierte,

über 500 Jugendliche

teil. Dort auf den Sportplätzen verging der Nachmittag unter Sport und Spiel nur allzu schnell. Erfreulicherweise erbrachten sowohl die leichtathletischen Übungen als auch die Fuß- und Handballkämpfe den Nachweis, daß der JdV. sich nicht nur auf gewerkschaftliche und berufliche Schulungsarbeit beschränkt, sondern auch für die körperliche Erleichterung der in ihm vereinigten Jugend großes Interesse aufbringt. Die erzielten Ergebnisse waren daher auch in allen Sportarten recht beachtlich.

Ein W e r b e a b e n d im „Lübke“ mit anschließendem Fadelzug bildete den offiziellen Abschluß der Tagung. Das Programm dieses Abends wurde durch gute Darbietungen einer großen Anzahl von Gaugruppen bestritten und gab somit einen guten Überblick über deren Arbeit. Es wurde deutlich gezeigt, wie vielgestaltig diese Arbeit ist und daß in den Jugendgruppen neben der Pflege gewerkschaftlicher Dinge und der Berufsausbildung auch gute Geselligkeit getrieben wird. Getreu den verschieblichen Aufgaben einer gewerkschaftlichen Jugendgruppe kamen im Programm sowohl

der Kampfgedanke

als auch Jugendfreude und Geselligkeit zur Geltung. Die Grüße des Verbandsvorstandes überbrachte Kollege K ü b l e r. Im weiteren Verlauf des Abends wurden Preise und Diplome an diejenigen Berufskollegen verteilt, die im Berufswettkampf Ostern in Magdeburg die besten Leistungen aufzuweisen hatten. Eine große Anzahl wertvoller Buchpreise gelangte zur Verteilung. Der Gaujugendwimpel, der jeweils der Ortsgruppe zur Aufbewahrung übergeben wird, die die besten Ergebnisse in allen Arbeitsgebieten des Verbandes erzielen konnte, wurde diesmal von Magdeburg erobert.

Der Fadelzug am Schluß der Tagung bot ein überaus schönes und eindrucksvolles Bild. Trotz der vorgerückten Stunde hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. Die Begeisterung und der Kampfeswille, welche die Fahnen und Fadeln symbolisch verkörpern, leuchtete allen Teilnehmern des stattlichen Zuges aus den Augen. Am Kleinen Markt, dem Ziel der eindrucksvollen Demonstration, hielt der Geschäftsführer der Ortsgruppe Dessau des JdV., Kollege E b e r h a r d t, eine kurze Feuerrede. Mit dem Zusammenwerfen der Fadeln fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Am zweiten Pfingstfeiertag wurden zum Sieglitzer Berg und nach anderen Punkten der schönen Umgebung Dessaus zahlreiche Anschlußwanderungen unternommen.

## Kommunalpolitik ohne Ahnung

Kommunalpolitik ohne Ahnung, dafür aber offensichtlich mit bösem Willen, treibt die „Magdeburger Tageszeitung“, ein Eugenbergs-Blatt, in ihrer Nummer 133 vom Sonntag. In einem Artikel „Kommunalpolitik nach Berliner Vorbild“ beschäftigt sie sich mit dem Ankauf des Dümlingischen Geländes an der Elbe durch die Stadt Schönebeck, von dem die „Volkstimme“ bereits vor längerer Zeit unter der Überschrift „Schönebeck rückt an die Elbe“ berichtete. Die „Magdeburger Tageszeitung“ behauptet kühn, daß das Vorhandensein von Geländemitteln zu dem Ankauf vorher geheim gehalten worden sei, daß die bürgerlichen „Stadtvorordneten“ (gemeint sind wohl die bürgerlichen „Magistratsmitglieder“) in der Magistratsitzung von den Sozialdemokraten überzumpelt worden seien, daß die Stadt einen Streifen eigenen Landes noch einmal (1) gekauft habe, daß die Gebäude auf dem Gelände ausnahmslos abbruchreif seien, daß der Notar wohl 27 000 Mark erhalten werde, daß ein geheimer zweiter Vertrag existiere — und dergleichen mehr.

Die kommunalpolitische Attacke des Eugenbergs-Blattes ist keines polemischen Gegenritts wert. Um alle darüber aufzuklären, daß die „Tageszeitung“-Behauptungen unsinnig und unrichtig sind, wird gegen den verantwortlichen Redakteur des deutchnationalen Blattes Strafantrag gestellt werden. Schon heute sei aber mitgeteilt, daß das nach Angabe der „Tageszeitung“ auf einmal „gefundene Sparfassenbuch“ seit Jahren regelmäßig im Haushaltsplan der Stadt Schönebeck aufgeführt worden ist. Es handelt sich dabei um Mittel, die der Stadt aus Verkäufen zugeflossen sind und nur zu Anläufen verwendet werden sollten. Es zeugt nur von Verantwortungslosigkeit der Schönebecker Stadterwal-

**JUNO**  
OM. rund

**JUNO**

Die stets  
Weichbleibende

**CIGARETTE** **4**

Mag, wenn sie die Substanz vor einer Inanspruchnahme zu laufenden Ausgaben beschützt. Es bleibt also dabei: „Sozialdemokraten können kluge Kommunalpolitik treiben.“

### Wohlfahrtspflege in Schöneberg

Der Haushaltsplan des Schöneberger Wohlfahrtsamtes für das Jahr 1930 schließt in der Einnahme mit 395.852 Mark, und in der Ausgabe mit 615.680 Mark ab, balanciert also mit einem Stadtschulden von 219.828 Mark. Der vorjährige Wohlfahrtsrat schloß mit einer Gesamtausgabe von 542.650 Mark ab. Der diesjährige Etat übersteigt den für das Jahr 1929 ziffermäßig um 73.030 Mark, jedoch um 86.077 Mark. Die Gehalte der Fürsorgebeamten sind aus dem Wohlfahrtsrat herausgenommen worden. Sie werden im neuen Etatsjahr ausschließlich im Kammeretat nachgewiesen werden.

### Quedlinburg ohne Etat

Mit den Stimmen der Bürgerlichen und Nationalsozialisten wurde der Etat in Quedlinburg abgelehnt für 1930/31. Aus den Erklärungen des Oberbürgermeisters Dr. Ache ging hervor, daß sich die Wirtschaftslage durch die gesteigerte Arbeitslosigkeit demerzverschlechtert habe. Halberstadt und Quedlinburg haben, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, die größte Arbeitslosigkeit in der Provinz. 35 Prozent der Quedlinburger Bevölkerung bezieht Wohlfahrtsunterstützung. Eine Verringerung des Verzugs wäre nur möglich durch eine Erhöhung der Grundsteuer um 60 bis 65 vom Hundert. 125 Millionen von dem im Etat vorgesehenen 65 Millionen müßten für den Wohlfahrtsrat verwendet werden. Das Kapitalvermögen wird nach Fertigstellung der Baupläne seine Tätigkeit einstellen, weil heute an den Bau der Redaktionsgebäude nicht mehr gedacht werden kann.

Für die künftige Situation erklärte der Stadterordnete Dr. Kahl, daß eine weitere Steuerverhöhung von der Quedlinburger Bevölkerung nicht mehr getragen werden könne. Die künftige Situation werde daher nur den Ersatzmitteln zustimmen, die keinen Zweifel lassen.

Der größte Teil der Etat wurde davon mit den Stimmen der Bürgerlichen und Nationalsozialisten abgelehnt. Der Etat des Wohlfahrtsamtes wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten angenommen. Abgelehnt wurde auch der Gesamtetat. Die Stimmen des Verleges wurden wieder benötigt. Der Oberbürgermeister Dr. Ache beantragte die Bildung einer Kommission von Sozialisten und Stadterordnetenmitgliedern zur Klärung der Lage. Der Verlesung wurde aber ebenfalls von den Bürgerlichen abgelehnt.

### Dr. Gabe (Heine) Oberbürgermeister von Dierburg

Die letzte Stadterordneten-Sitzung hatte nur den einen Punkt „Bürgermeisterwahl“ auf der Tagesordnung. Der Magistrat und die Stadterordneten waren vollständig vertreten. Dem Jahresbericht wurde nur eine kurze Besprechung der Hauptpunkte, die einmal eine Sitzung der Stadterordneten herbeiführen sollte. Es hatten sich 157 Bewerber für die ausgesetzten Stellen gemeldet. Gabe konnte in die engere Wahl. Der letzte Wahlgang wurde durch Stimmzettel vorgenommen. Die Wahlergebnisse ergaben, daß Dr. Gabe einstimmig gewählt worden war.

Sarg. Eine Erwiderung auf den Artikel in Nr. 12 „Was den Wählern vorzuziehen macht“ lautet aus der Dierburger Zeitung: Die Wahl des Oberbürgermeisters durch die Bürgerlichen ist ein Akt, der die Verantwortung für die Verwaltung der Stadt auf sich nimmt. Die Wahl der Sozialdemokraten ist ein Akt, der die Verantwortung für die Verwaltung der Stadt auf sich nimmt. Die Wahl der Nationalsozialisten ist ein Akt, der die Verantwortung für die Verwaltung der Stadt auf sich nimmt. Die Wahl der Bürgerlichen ist ein Akt, der die Verantwortung für die Verwaltung der Stadt auf sich nimmt. Die Wahl der Sozialdemokraten ist ein Akt, der die Verantwortung für die Verwaltung der Stadt auf sich nimmt. Die Wahl der Nationalsozialisten ist ein Akt, der die Verantwortung für die Verwaltung der Stadt auf sich nimmt.

### Veranstaltungen

Am 1. Juni 1930 findet in der Stadt Dierburg eine große Veranstaltung statt. Die Veranstaltung wird von der Stadtverwaltung und den Vereinen organisiert. Die Veranstaltung wird von der Stadtverwaltung und den Vereinen organisiert. Die Veranstaltung wird von der Stadtverwaltung und den Vereinen organisiert.

erzieherischer Bedeutung erkennen. Die Ausführungen der einzelnen Redner hängen aus in der Forderung nach einem neuen Bodenrecht, weil erst ein solches imstande ist, einer großzügigen Siedlungspolitik die Bahn freizumachen. Lösung der Heimstättenfrage bedeutet Hebung des Gesamtneubaus und hierdurch Antriebs für alle im Menschen schlummernden eifrigen Kräfte.

### Allgemeine freie Lehrgewerkschaft.

Vom 12. bis 14. Juni findet in Götting die Vertreterversammlung der „Allgemeinen freien Lehrgewerkschaft Deutschlands“ statt. Die dort zur Verhandlung kommenden Anträge lagen der Ortsgruppe Magdeburg in ihrer letzten Versammlung zur Stellungnahme vor. Zum größten Teil fanden sie Zustimmung. Ein erheblicher Teil der Anträge wünscht die Unterzeichnung der in der Gewerkschaft lebendigen Lehrenden, einen nach Vorbildung und Bezahlung einheitlichen Lehrersstand zu schaffen. Die Heraushebung einzelner Gruppen durch Sonderzulagen und Titel ist ein beliebtes Mittel der kulturellen und politischen Reaktion und muß bekämpft werden. Das gilt auch für die drohende Sonderbehandlung der akademisch vorgebildeten Volksschullehrerschaft. Die AFD. erwartet von den akademisch vorgebildeten Volksschullehrern, daß sie sich aus Gründen der Verantwortlichkeit mit den Volksschullehrern in eine Kampffront um eine höhere Bezahlung einreihen werden.

In der Lehrgewerkschaft wird zurzeit energisch die hereinkommende Reform der Rechtsprechung gefördert. Praktische, durchaus distinkte Vorschläge liegen vor. Der Landesverband Braunschweig will diesen Kampf organisieren und die Reichsregierung mobil machen. Die Ortsgruppe Magdeburg begrüßt diese Aktion.

Angefaßt der Vorgänge in Thüringen unter der Friedherrerschaft wird gefordert, daß der Fortschritt Maßnahmen ergreift, um die herrschende jehidische Kulturreaktion zu bekämpfen.

### Zentralverband der Arbeitsinvaliden.

Eine Versammlung der Arbeitsinvaliden, in der Stadterordnete Wachtendorf sprach, beschäftigte sich mit den unheilbaren Zuständen auf dem Wege von der Säuglingskur zum Vordemokratismus. Seit mehreren Jahren liegen dort die Pflastersteine und verzerren den Weg zur Erde. Die gefährlichste Gefahr ist, wird die Gesundheit der Invaliden kommen, die beim Brande der Vordemokratie zur Hilfeleistung angerufen wurde. Auch dem Volkstum kann man nicht zuzutrauen, daß es Wege geht, auf denen der Sozialismus eben in die Schäre eindringt, zumal kein anderer Weg vorhanden ist. Die Pflasterung des Weges kostet 19.000 RM. In dieses Geld werden nicht die Steine bezahlt, sondern nur Arbeitsinvaliden. Also möchte man eher den Weg pflastern lassen, als Arbeitsinvaliden zu zahlen. Dadurch wäre beiden Seiten geschadet, dem Magistrat und den Arbeitern, die für die Herstellung des Weges in Frage kommen. Die Stadterordneten wählten ihr Augenmerk auch einmal auf die Vordemokratie richteten. Da ein Wille ist, findet sich auch ein Weg. Aber dieser Weg in der Vordemokratie ist kein Weg mehr.

### Selbsthilfshand der Körperbehinderten.

Der Selbsthilfshand der Körperbehinderten hielt seine Mitgliederversammlung ab, die wie immer gut besucht war. Der Geschäftsbereich wurde einstimmig genehmigt. Von der Landesverbandsgemeinschaft in Nürnberg, die alle Beteiligten für sehr geschäftig hielten, wurde Kenntnis genommen. Nach Erledigung einiger Anträge wurde die Wahlprüfung eines neuen Vorstandes beschlossen. Der Vorstand wurde einstimmig gewählt. Die Mitglieder wurden gebittet, sich für die Arbeit der Selbsthilfshand einzusetzen.

### Eingefernt

(Der Kopf ist ein Produkt der Natur und verdient die gleiche Beachtung.)

### 1 Pfund Obst und Gemüse täglich!

Regelmäßig durch die tägliche Nahrung gelangen Frischobst und Gemüse aller Art über Nacht zum Verdauen. Die Reparatur des menschlichen Körpers wird durch Obst und Gemüse ebenso gefördert wie auch durch Spiritus, Salat, Sauerkraut, Kohlruhr u. a. m. gefördert. Gesundheitliche Menschen dieser Art sind unerschütterlich. Gesundheitliche Menschen dieser Art sind unerschütterlich. Gesundheitliche Menschen dieser Art sind unerschütterlich.

Während niemand mehr und im Interesse der Volkswirtschaft kann es, daß diese gewöhnlichen Obst- und Gemüsesorten ungenügend der Bevölkerung zu den allerniedrigsten Preisen zugeführt werden. Schon auf dem Markt sind diese langweiligen und ungesunden Obst- und Gemüsearten als nur irgend möglich beschaffen und erbracht. Es ist dringend erforderlich, daß für ein besseres Obst- und Gemüseangebot gesorgt werden. Jede Lage, die nicht den Anforderungen entspricht, ist zu vermeiden. Die Bevölkerung sollte sich für ein besseres Obst- und Gemüseangebot interessieren. Die Bevölkerung sollte sich für ein besseres Obst- und Gemüseangebot interessieren.

ihn herabgebracht wird. Damit wird der Volkswirtschaft wie der Landwirtschaft ebenso aber auch der Gesundheit der Bevölkerung gedient. Den Bestrebungen, den Straßen- und Marktverkehr einzuschränken bzw. lahmzulegen, die insbesondere in jüngster Zeit äußerst stark in Erscheinung traten, sollte aus den dargelegten Gründen auf das entschiedenste widersprochen werden. Es handelt sich nicht allein um die Existenz von hunderttausend Straßen- und Markthändlern in Deutschland, sondern — infolge ihrer Beweglichkeit — um geradezu unerklärliche Verkaufseinrichtungen, deren preisregulierende Funktion nicht zu bestreiten ist.

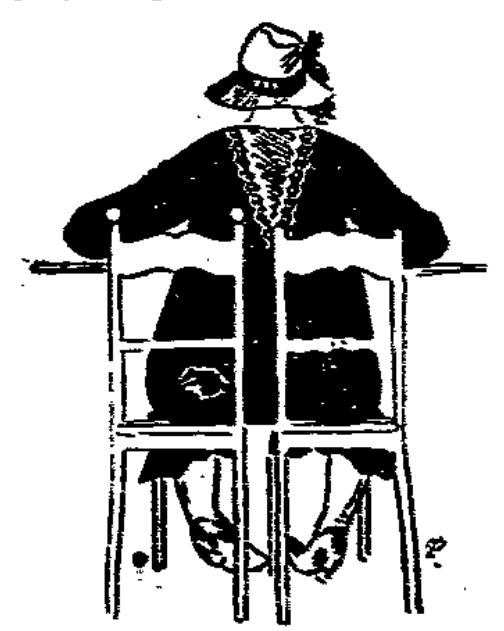
„Gib mehr Obst und ihr bleibt gesund“ lautet ein bekanntes Wort der Erzeuger und Importeure, und wir möchten Staat und Gemeinde erfragen, dem Straßen- und Marktverkehr mehr Freiheit zu geben, um der Bevölkerung im eigenen Interesse mehr Obst und Gemüse zuleiten zu können.

### Die Pflicht ruft

#### Arbeitsgebiets-Konferenzen im Kreise Wangleben.

Sie berufen folgende Arbeitsgebiets-Konferenzen ein:  
Am Sonntag, dem 15. Juni, vormittags 9 Uhr, in Egelu im „Schwarzen Hof“, Dreier Weg, für die Orte: Ulfenburg, Lachau, Wolmsleben, Bledendorf, Eigerleben, Hofborn, Bietzen, Egelu und Klein-Germersleben.  
Am Sonntag, dem 15. Juni, nachmittags 2 Uhr, in Altenweddingen beim Gastwirt Ziele für die Orte: Welsleben, Böhrendorf, Stemmern, Altenweddingen, Schwaneberg und Eißdorf.  
Am Sonntag, dem 15. Juni, abends 6 Uhr, in Dörweddingen im „Goldenen Hahn“ für die Orte: Langenweddingen, Dörweddingen, Wobendorf, Segendorf und Söhlen.  
Am Sonntag, dem 22. Juni, vormittags 9 Uhr, in Seehausen in der „Sonne“ für die Orte: Gegenfeld, Allbraunsleben, Schernde, Ampfuth, Kemfersleben, Seehausen und Bergen.  
Am Sonntag, dem 22. Juni, nachmittags 2 Uhr, in Wangleben im „Scheffelhäus“ für die Orte: Klein-Wangleben, Wangleben, Vottmersdorf, Gdmerleben, Groß-Germersleben und Klein-Germersleben.  
Am Sonntag, dem 22. Juni, abends 6 Uhr, in Hohenrodleben beim Gastwirt Gerdt im „Goldenen Stern“ für die Orte: Dommersleben, Klein-Rodensleben, Hohenrodleben, Schleinitz und Groß-Öttersleben.  
Die Tagesordnung für alle diese Konferenzen lautet:  
1. Kommunales und Organisationswesen. Referent: Parteisekretär Genosse Schumacher.  
2. Die Bedeutung der „Vollstimm“ für die Gemeindepolitik. Referent: Leiter der Verbearbeitung der „Vollstimm“, Genosse Schumacher.  
Es kommt bei diesen Tagungen auf die Teilnahme aller Gemeindevertreter, Gemeindevorsteher, Schützen, Kameradschaftler und Kreisratsabgeordneten in jeder Weise an. Namentlich ist selbstverständlich auch das Erscheinen der Parteivorstände der einzelnen Ortsvereine. Wir bitten, die Funktionäre durch den Parteivorstand besonders einzuladen. Die Verbearbeitung leiten die Versammlungen und erledigen die Protokolle. Der Unterbezirksvorstand: J. A. E. Schumacher.

### Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Das große nördliche Tiefdruckgebiet wird nach Nordosten hin abgedrückt. Es bringt bis zur deutschen Nordsee Küste Niederschlag, hat aber keinen Einfluß auf das Wetter im Binnenland erlangt. Die zeitweise vorhandene hohe Bewölkung zeigt hier die Nähe des Störunggebietes an. Die Luftströmung ist auf Südwest gerichtet, wobei die Temperaturen schon morgens um 8 Uhr vielfach 20 Grad erreichen oder übersteigen. Da im Gebiet des warmen Welters der Luftdruck noch zunimmt, ist kaum mit einer Ausbreitung des Niefs im deutschen Binnenlande zu rechnen. Allerdings besteht bei weiterer Erwärmung und allmählicher Nachlassen der absteigenden Luftbewegung die Aussicht auf Eintritt von Gewitterneigung.

Aussichten: Keine wesentliche Änderung des Welters, jedoch allmählich Eintritt von Gewitterneigung.

### Wasserstände

+ oberhalb Meer. — unter Null.	
Stelle	Stunde
Wandorf	11.6 - 0.22
Brandenburg	11.6 - 0.25
Wittenberg	11.6 - 0.28
Wittenberg	11.6 - 0.31
Wittenberg	11.6 - 0.34
Wittenberg	11.6 - 0.37
Wittenberg	11.6 - 0.40
Wittenberg	11.6 - 0.43
Wittenberg	11.6 - 0.46
Wittenberg	11.6 - 0.49
Wittenberg	11.6 - 0.52
Wittenberg	11.6 - 0.55
Wittenberg	11.6 - 0.58
Wittenberg	11.6 - 0.61
Wittenberg	11.6 - 0.64
Wittenberg	11.6 - 0.67
Wittenberg	11.6 - 0.70
Wittenberg	11.6 - 0.73
Wittenberg	11.6 - 0.76
Wittenberg	11.6 - 0.79
Wittenberg	11.6 - 0.82
Wittenberg	11.6 - 0.85
Wittenberg	11.6 - 0.88
Wittenberg	11.6 - 0.91
Wittenberg	11.6 - 0.94
Wittenberg	11.6 - 0.97
Wittenberg	11.6 - 1.00
Wittenberg	11.6 - 1.03
Wittenberg	11.6 - 1.06
Wittenberg	11.6 - 1.09
Wittenberg	11.6 - 1.12
Wittenberg	11.6 - 1.15
Wittenberg	11.6 - 1.18
Wittenberg	11.6 - 1.21
Wittenberg	11.6 - 1.24
Wittenberg	11.6 - 1.27
Wittenberg	11.6 - 1.30
Wittenberg	11.6 - 1.33
Wittenberg	11.6 - 1.36
Wittenberg	11.6 - 1.39
Wittenberg	11.6 - 1.42
Wittenberg	11.6 - 1.45
Wittenberg	11.6 - 1.48
Wittenberg	11.6 - 1.51
Wittenberg	11.6 - 1.54
Wittenberg	11.6 - 1.57
Wittenberg	11.6 - 1.60
Wittenberg	11.6 - 1.63
Wittenberg	11.6 - 1.66
Wittenberg	11.6 - 1.69
Wittenberg	11.6 - 1.72
Wittenberg	11.6 - 1.75
Wittenberg	11.6 - 1.78
Wittenberg	11.6 - 1.81
Wittenberg	11.6 - 1.84
Wittenberg	11.6 - 1.87
Wittenberg	11.6 - 1.90
Wittenberg	11.6 - 1.93
Wittenberg	11.6 - 1.96
Wittenberg	11.6 - 1.99
Wittenberg	11.6 - 2.02
Wittenberg	11.6 - 2.05
Wittenberg	11.6 - 2.08
Wittenberg	11.6 - 2.11
Wittenberg	11.6 - 2.14
Wittenberg	11.6 - 2.17
Wittenberg	11.6 - 2.20
Wittenberg	11.6 - 2.23
Wittenberg	11.6 - 2.26
Wittenberg	11.6 - 2.29
Wittenberg	11.6 - 2.32
Wittenberg	11.6 - 2.35
Wittenberg	11.6 - 2.38
Wittenberg	11.6 - 2.41
Wittenberg	11.6 - 2.44
Wittenberg	11.6 - 2.47
Wittenberg	11.6 - 2.50
Wittenberg	11.6 - 2.53
Wittenberg	11.6 - 2.56
Wittenberg	11.6 - 2.59
Wittenberg	11.6 - 2.62
Wittenberg	11.6 - 2.65
Wittenberg	11.6 - 2.68
Wittenberg	11.6 - 2.71
Wittenberg	11.6 - 2.74
Wittenberg	11.6 - 2.77
Wittenberg	11.6 - 2.80
Wittenberg	11.6 - 2.83
Wittenberg	11.6 - 2.86
Wittenberg	11.6 - 2.89
Wittenberg	11.6 - 2.92
Wittenberg	11.6 - 2.95
Wittenberg	11.6 - 2.98
Wittenberg	11.6 - 3.01
Wittenberg	11.6 - 3.04
Wittenberg	11.6 - 3.07
Wittenberg	11.6 - 3.10
Wittenberg	11.6 - 3.13
Wittenberg	11.6 - 3.16
Wittenberg	11.6 - 3.19
Wittenberg	11.6 - 3.22
Wittenberg	11.6 - 3.25
Wittenberg	11.6 - 3.28
Wittenberg	11.6 - 3.31
Wittenberg	11.6 - 3.34
Wittenberg	11.6 - 3.37
Wittenberg	11.6 - 3.40
Wittenberg	11.6 - 3.43
Wittenberg	11.6 - 3.46
Wittenberg	11.6 - 3.49
Wittenberg	11.6 - 3.52
Wittenberg	11.6 - 3.55
Wittenberg	11.6 - 3.58
Wittenberg	11.6 - 3.61
Wittenberg	11.6 - 3.64
Wittenberg	11.6 - 3.67
Wittenberg	11.6 - 3.70
Wittenberg	11.6 - 3.73
Wittenberg	11.6 - 3.76
Wittenberg	11.6 - 3.79
Wittenberg	11.6 - 3.82
Wittenberg	11.6 - 3.85
Wittenberg	11.6 - 3.88
Wittenberg	11.6 - 3.91
Wittenberg	11.6 - 3.94
Wittenberg	11.6 - 3.97
Wittenberg	11.6 - 4.00
Wittenberg	11.6 - 4.03
Wittenberg	11.6 - 4.06
Wittenberg	11.6 - 4.09
Wittenberg	11.6 - 4.12
Wittenberg	11.6 - 4.15
Wittenberg	11.6 - 4.18
Wittenberg	11.6 - 4.21
Wittenberg	11.6 - 4.24
Wittenberg	11.6 - 4.27
Wittenberg	11.6 - 4.30
Wittenberg	11.6 - 4.33
Wittenberg	11.6 - 4.36
Wittenberg	11.6 - 4.39
Wittenberg	11.6 - 4.42
Wittenberg	11.6 - 4.45
Wittenberg	11.6 - 4.48
Wittenberg	11.6 - 4.51
Wittenberg	11.6 - 4.54
Wittenberg	11.6 - 4.57
Wittenberg	11.6 - 4.60
Wittenberg	11.6 - 4.63
Wittenberg	11.6 - 4.66
Wittenberg	11.6 - 4.69
Wittenberg	11.6 - 4.72
Wittenberg	11.6 - 4.75
Wittenberg	11.6 - 4.78
Wittenberg	11.6 - 4.81
Wittenberg	11.6 - 4.84
Wittenberg	11.6 - 4.87
Wittenberg	11.6 - 4.90
Wittenberg	11.6 - 4.93
Wittenberg	11.6 - 4.96
Wittenberg	11.6 - 4.99
Wittenberg	11.6 - 5.02
Wittenberg	11.6 - 5.05
Wittenberg	11.6 - 5.08
Wittenberg	11.6 - 5.11
Wittenberg	11.6 - 5.14
Wittenberg	11.6 - 5.17
Wittenberg	11.6 - 5.20
Wittenberg	11.6 - 5.23
Wittenberg	11.6 - 5.26
Wittenberg	11.6 - 5.29
Wittenberg	11.6 - 5.32
Wittenberg	11.6 - 5.35
Wittenberg	11.6 - 5.38
Wittenberg	11.6 - 5.41
Wittenberg	11.6 - 5.44
Wittenberg	11.6 - 5.47
Wittenberg	11.6 - 5.50
Wittenberg	11.6 - 5.53
Wittenberg	11.6 - 5.56
Wittenberg	11.6 - 5.59
Wittenberg	11.6 - 5.62
Wittenberg	11.6 - 5.65
Wittenberg	11.6 - 5.68
Wittenberg	11.6 - 5.71
Wittenberg	11.6 - 5.74
Wittenberg	11.6 - 5.77
Wittenberg	11.6 - 5.80
Wittenberg	11.6 - 5.83
Wittenberg	11.6 - 5.86
Wittenberg	11.6 - 5.89
Wittenberg	11.6 - 5.92
Wittenberg	11.6 - 5.95
Wittenberg	11.6 - 5.98
Wittenberg	11.6 - 6.01
Wittenberg	11.6 - 6.04
Wittenberg	11.6 - 6.07
Wittenberg	11.6 - 6.10
Wittenberg	11.6 - 6.13
Wittenberg	11.6 - 6.16
Wittenberg	11.6 - 6.19
Wittenberg	11.6 - 6.22
Wittenberg	11.6 - 6.25
Wittenberg	11.6 - 6.28
Wittenberg	11.6 - 6.31
Wittenberg	11.6 - 6.34
Wittenberg	11.6 - 6.37
Wittenberg	11.6 - 6.40
Wittenberg	11.6 - 6.43
Wittenberg	11.6 - 6.46
Wittenberg	11.6 - 6.49
Wittenberg	11.6 - 6.52
Wittenberg	11.6 - 6.55
Wittenberg	11.6 - 6.58
Wittenberg	11.6 - 6.61
Wittenberg	11.6 - 6.64
Wittenberg	11.6 - 6.67
Wittenberg	11.6 - 6.70
Wittenberg	11.6 - 6.73
Wittenberg	11.6 - 6.76
Wittenberg	11.6 - 6.79
Wittenberg	11.6 - 6.82
Wittenberg	11.6 - 6.85
Wittenberg	11.6 - 6.88
Wittenberg	11.6 - 6.91
Wittenberg	11.6 - 6.94
Wittenberg	11.6 - 6.97
Wittenberg	11.6 - 7.00
Wittenberg	11.6 - 7.03
Wittenberg	11.6 - 7.06
Wittenberg	11.6 - 7.09
Wittenberg	11.6 - 7.12
Wittenberg	11.6 - 7.15
Wittenberg	11.6 - 7.18
Wittenberg	11.6 - 7.21
Wittenberg	11.6 - 7.24
Wittenberg	11.6 - 7.27
Wittenberg	11.6 - 7.30
Wittenberg	11.6 - 7.33
Wittenberg	11.6 - 7.36
Wittenberg	11.6 - 7.39
Wittenberg	11.6 - 7.42
Wittenberg	11.6 - 7.45
Wittenberg	11.6 - 7.48
Wittenberg	11.6 - 7.51
Wittenberg	11.6 - 7.54
Wittenberg	11.6 - 7.57
Wittenberg	11.6 - 7.60
Wittenberg	11.6 - 7.63
Wittenberg	11.6 - 7.66
Wittenberg	11.6 - 7.69
Wittenberg	11.6 - 7.72
Wittenberg	11.6 - 7.75
Wittenberg	11.6 - 7.78
Wittenberg	11.6 - 7.81
Wittenberg	11.6 - 7.84
Wittenberg	11.6 - 7.87
Wittenberg	11.6 - 7.90
Wittenberg	11.6 - 7.93
Wittenberg	11.6 - 7.96
Wittenberg	11.6 - 7.99
Wittenberg	11.6 - 8.02
Wittenberg	11.6 - 8.05
Wittenberg	11.6 - 8.08
Wittenberg	11.6 - 8.11
Wittenberg	11.6 - 8.14
Wittenberg	11.6 - 8.17
Wittenberg	11.6 - 8.20
Wittenberg	11.6 - 8.23
Wittenberg	11.6 - 8.26
Wittenberg	11.6 - 8.29
Wittenberg	11.6 - 8.32
Wittenberg	11.6 - 8.35
Wittenberg	11.6 - 8.38
Wittenberg	11.6 - 8.41
Wittenberg	11.6 - 8.44
Wittenberg	11.6 - 8.47
Wittenberg	11.6 - 8.50
Wittenberg	11.6 - 8.53
Wittenberg	11.6 - 8.56
Wittenberg	11.6 - 8.59
Wittenberg	11.6 - 8.62
Wittenberg	11.6 - 8.65
Wittenberg	11.6 - 8.68
Wittenberg	11.6 - 8.71
Wittenberg	11.6 - 8.74
Wittenberg	11.6 - 8.77
Wittenberg	11.6 - 8.80
Wittenberg	11.6 - 8.83
Wittenberg	11.6 - 8.86
Wittenberg	11.6 - 8.89
Wittenberg	11.6 - 8.92
Wittenberg	11.6 - 8.95
Wittenberg	11.6 - 8.98
Wittenberg	11.6 - 9.01
Wittenberg	11.6 - 9.04
Wittenberg	11.6 - 9.07
Wittenberg	